Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 8. Mittwoch, den 11. Januar 1905. 16. Jahrgang.

Der Bergarbeiterstreik an der Ruhr und das Kohlensyndikat.

Uns wird geschrieben:

Am Sonnabend ist, wie schon berichtet, der Streik auf der Zeche „Bruchstraße“ ausgebrochen. Die Leiter sind zunächst bemüht, den Ausstand zu lokalisieren. Dieser Entschluß ist taktisch entschieden zu befürworten; nur wird es sich fragen, ob er nicht doch noch durchbrochen wird. Wie die Verhältnisse nun einmal im Ruhrrevier liegen, ist es unschwer einzusehen, daß „Bruchstraße“ eigentlich den Sündenbock für die anderen spielen muß; nicht etwa, als ob wir sagen wollten, auf dieser Zeche wäre es besser als woanders, sondern, daß es dort nicht schlimmer ist, als bei anderen Bergwerks-Gesellschaften. Und schlimm ist es überall! Die Affäre „Bruchstraße“ wurde der Widerstandspunkt, als das Maß voll war.

Die Mißstände, die jetzt zum Streik drängten, sind die gleichen wie die, welche zu den früheren Ausständen von 1872 und 1889 führten. „Wagennullen, schlechter Lohn, Schichtverlängerung“, das ist der ewige Refrain, der sich durch alle Klagen zieht. Insonderheit ist es die Schichtverlängerung, welche den Bergmann rebellisch macht. Die famose Seilfahrt eignet sich ganz besonders gut dazu, den Arbeitern Mehrarbeit abzupressen; sie wird auch dazu benutzt, die Schicht so en passant zu verlängern. Man höre nur, was ein Apologet des Kapitalismus zu ihrer Rechtfertigung anführt:

„Um aber gegen zu starke Verkürzung der Arbeitszeit „Remedur zu schaffen“ (bei der Achtstundenschicht, welche im Rheinland üblich ist), fängt man die Seilfahrt etwas früher an und schiebt die Herausbeförderung auf, selten aber so stark, daß man die vollen 8 Stunden Arbeitszeit in der Grube gewinnt.“
Dr. Reißmann. „Conrads Jahrbücher“.

Sehen wir, wie es zu dem Streik kam. Im Jahre 1901 war es, als die tolle Hausse zusammenbrach. Die ganze Wucht der wirtschaftlichen Misere traf die große Masse der Lohnarbeiter, nicht zum wenigsten die Bergleute. Feierschichten, Entlassungen u. s. f. war die nächste Folge. Aber auch innerhalb der kapitalistischen Unternehmungen fanden Umwälzungen statt. Die Zufuhrkanäle zum Markte waren überfüllt; der Absatz stockte! Und doch sollte, den kapitalistischen Gesetzen zufolge, nicht weniger, sondern mehr und mehr produziert werden. Die Wucht des Ansturms war aber zu groß, sodaß sogar ein so stolzer Bau wie das Kohlen-Syndikat darunter zu erliegen drohte. Schon im Jahre 1901 sank der Absatz nicht unbeträchtlich, um 1902 noch weit mehr herabzugehen. Schon begannen innerhalb des Syndikats Klagen laut zu werden — es sei hier an die Kundgebung der Essener Magerkohlen-Zechen erinnert; da brachte der Sommer 1902 eine Besserung.

Der Streik der amerikanischen Bergleute, den der bekannte Mitchell leitete, brach aus; er hielt außerordentlich lange an, sodaß in Amerika eine Kohlennot entstand. Diese Kohlennot nahm derartige Dimensionen an, daß englische Kohlen bezogen werden mußten. Bis jetzt hatte das Syndikat noch keine Gelegenheit, sich nützlich zu machen. — Noch hatte England mit seinen Lieferungen nach Amerika zu schaffen, als ein Teil der französischen Bergarbeiter — Mitte November 1902 — in Pas de Calais, Departement du Nord, in den Ausstand traten. Mit einer Geschäftswut, die erst noch nachgemacht werden muß, warf sich das Syndikat auf diesen fetten Brocken. Ungeheure Mengen Kohlen warf es nach Frankreich, teils per Achse, teils zur See. Die natürliche Folge war, daß unsere französischen Genossen mit ihren Forderungen nicht durchdringen konnten. Mit einem Scharfblicke, der durch das Eigeninteresse besonders geschärft wurde, sah aber auch der Vorstand des Syndikats, daß sich hier eine außerordentlich gute Gelegenheit bot, den Nimbus zu wahren. Mit Verlusten wurden große Abschlüsse mit französischen Firmen betätigt. Dadurch kam es, daß der Beschäftigungsgrad der Zechen ziemlich gut war, da große Mengen ins Ausland gesandt wurden. Alsdann kam die Komödie, betitelt die Kartell-Enquete. Diese stellte dem Kohlen-Syndikat das „beste“ Zeugnis aus. So gerüstet, begann es die Kampagne 1903/04. Sofort fing es an, die erschütterten Fundamente wieder fester ineinander zu fügen. Das Syndikat sah recht wohl ein, daß eine Ueberproduktion vorhanden war. Diese endgiltig zu beseitigen, glaubte es nur nötig zu haben, sich neu zu organisieren. Der Sommer 1903 sah einen außerordentlich heftigen Kampf der einzelnen Syndikatsgruppen unter einander, da jeder am meisten haben wollte. „Jeder ist sich selbst der nächste“, so lautete wohl das ehrbare Bourgeois-Sprichwort. Doch sie alle gaben sich schließlich zufrieden und verlängerten das Syndikat auf 12 Jahre, bis Ende 1915.

Bei dem Kampf um die Beteiligungsziffern, das ist die Anzahl der Tonnen, welche jede Zeche zu liefern hat und die abzunehmen das Syndikat verpflichtet ist, spielte hauptsächlich der Hinweis auf die Erhöhung des Konsums an Kohle um 4/5 Prozent eine große Rolle. Diese Erhöhung ist nun bis heute nicht eingetreten. Dazu kommen noch Differenzen zwischen den reinen Kohlenzechen, Hüttenzechen, sodaß die Lage des Syndikats eine recht prekäre sein muß. Dieser innere Organisationskampf hat aber auch den einzelnen Zechen recht bedeutendes totes Kapital aufgeladen, das nun gleichmäßig am Gewinne teil haben muß. Hier liegt nun ein Schulfall für das Marx'sche Gesetz „des tendentiellen Falls der Profitrate“ vor. Die Mehrwertrate bezw. Profitrate soll auf Kosten der Arbeiter erhöht werden, das ist des Pudels Kern. Und ganz mit Recht lehnen sich die Opfer der Profitwut, die Bergleute dagegen auf.

Das bis jetzt Gesagte müssen wir uns immer vor Augen halten; so werden wir denn auch einen sehr berechtigten Kern in folgenden Ausführungen anerkennen müssen.

„Es war der Zweck, zu zeigen, daß rein wirtschaftlich betrachtet, der Kohlenstreik keineswegs nur, vielleicht nicht einmal in erster Linie, ein Kampf zwischen Arbeitern und Arbeitgebern war (1889), daß er auch nicht die Eisenindustrie oder die Eisenbahnen erheblich schädigte, sondern daß er vor allem eine Waffe der Kohlenindustrie gegen die Interessen der gesamten Volkswirtschaft ist und noch mehr in Zukunft sein wird.“

Dies sagt ein Bourgeois-Gelehrter, Karl Oldenberg, in Schmoller's Jahrbuch 1890, S. 960, bei Besprechung des 1889 er Streiks.

Und wahrlich hat er recht. Wir wollen nicht behaupten, daß die Mitglieder des Syndikats bewußt den Ausstand provozieren, aber kokettieren werden sie wohl mit dem Gedanken an ihn. Gar manches Problem könnte dadurch gelöst werden und bei manchen Streitfragen würde der Zeitpunkt seiner Erledigung hinausgeschoben.

Und Zeit gewonnen, viel gewonnen! Das denkt sich auch das Syndikat und mit ihm die gesamte Bourgeoisie.

* * *

Ausbreitung des Streiks.

Depeschen aus dem Ruhrrevier melden aus Essen:

Die Belegschaft der Zeche „Herkules“ ist heute wider Erwarten vollzählig eingefahren. Außer der Belegschaft der Zeche „Bruchstraße“ ist überhaupt nur die Arbeiterschaft der Zeche „Kaiserstuhl I“ nicht eingefahren. Die anderen Belegschaften, die sich anfänglich geweigert hatten, sind schließlich dennoch eingefahren.

Das Gerücht über den Ausstand der Zeche „Vollmond“ entbehrt nach Auskunft der Direktion jeder Begründung. Dagegen ist die Mittagschicht der Zeche „Gneisenau“ und teilweise die Mittagschicht der Zeche „Preußen“, beide der Harpener Bergbau-Gesellschaft gehörig, sowie die Zeche „Minister Achenbach“ ausständig.

* * *

Unter den Belegschaften der „Dannenbaum“-Schächte nimmt die Erregung zu auf Grund von Gerüchten, wonach von dort die Kohlen für die Bruchstraße verladen werden sollen. Man befürchtet einen Ausstand, besonders auf dem Schacht „Friederica“. Im Herner Bezirk ist besonders das fremde Element, zumal die polnische Arbeiterschaft, sehr unruhig.

* * *

Drohungen.

Sollte die Arbeit auf Zeche „Kaiserstuhl II“ morgen nicht wieder aufgenommen werden, so wird die Verwaltung, wie sie in die Welt posaunen läßt, auch einen Teil der Hüttenarbeiter feiern lassen und, falls der Streik andauert, die Hochöfen ausblasen. Für diesen Fall muß die gesamte Arbeiterschaft von über 7000 Leuten längere Zeit feiern, da die Wiederinstandsetzung der Oefen mindestens einige Wochen, eventuell aber noch erheblich länger dauert.

* * *

Soldaten herbeigezogen?

Wie der „Schles. Ztg.“ aus Dortmund berichtet wird, soll ein kleines Detachement des Infanterie-Regiments 39 auf die streikenden Schächte „Kaiserstuhl I und II“ beordert worden sein. — Wir könnten uns keinen größeren Mißgriff denken, als die Herbeiziehung von Militär.

* * *

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

1] (Nachdruck verboten.)

I.

Frau Regierungsrat Düsbach und ihre Tochter Anna saßen am Fenster des Parterrezimmers einander gegenüber. Anna las die Zeitung, Frau Regierungsrat starrte unentwegt auf die Straße. Draußen war nichts Besonderes zu sehen. Das Wetter war schauderhaft schlecht: Wind, Regen und Schnee. Im Schaufenster des Papierladens auf der anderen Straßenseite waren einige fratzenhafte Pappmasken ausgestellt, als Zeichen, daß man bald Fastnacht feiern würde in Düsseldorf.

Das Gesicht der alten Frau aber hatte einen Ausdruck, als wenn bereits Aschermittwoch wäre. In ihrem schwarzen Kleid, mit dem Kränzchen von falschen schwarzen Haaren auf dem dürren Vogelkopf glich sie einem gerupften alten Raben. Die Gedanken, die sie beschäftigten, waren trübselig und düster. Sie hatte tausend Mittel und Wege erwogen, wie sie sich vor den schlimmen Ereignissen, die die Zukunft bringen würde, retten könnte. Aber all diese Kombinationen hinkten, waren schief und lahm. Was Rechtes fiel ihr nicht mehr ein. Seitdem sie vor einigen Tagen erfahren hatte, daß ihre letzte Spekulation fehlgeschlagen und alles Geld verloren war, hatte ihr Geist gänzlich die Schwungkraft verloren. Sie fühlte sich der Lage nicht mehr gewachsen, alt geworden, flügelmüde. Sie dachte sogar ans Sterben und hatte sich schon die Worte zurechtgelegt, die der Pastor an ihrem Sarge sprechen würde.

Dabei blickte sie unbeweglich auf die Masken in dem Schaufenster. Seit acht Tagen hingen diese dort und hatten sie jeden Tag von neuem geärgert. Die eine war ein schwarzes Mohrengesicht, die zweite ein Engländer mit Monokel und blonden Koteletts aus Werg, die dritte, die allerhäßlichste, eine alte Weibsmaske, ein wahres Scheusal von Gesicht, mit hervorstehenden Backenknochen und klaffendem Mund, aus dem ein einziger langer Zahn hervortrat. Beim Anblick dieser Karrikatur dachte Frau Regierungsrat — vom Lächerlichen bis zum Erhabenen ist nur ein Schritt — plötzlich an ihre eigene Großmutter.

Zuerst erschrak sie, aber dann erwuchs ihr aus dieser Erinnerung ein wahrhafter Trost. Sie entsann sich ihrer Großmutter noch ganz deutlich.

Als wenn es erst vor kurzem gewesen wäre, sah sie sich als kleines Mädchen, wie sie die humpelnde Greisin auf dem Weg zum Bankier begleitete. Dorthin trug die Alte alle Vierteljahr die Zinsen ihres Vermögens. Es war jedesmal eine große Prozedur. Sonst hockte sie meistens in ihrem Sorgenstuhl und nörgelte von dort aus den ganzen Tag. Nur ihr jüngstes Enkelkind liebte sie, vielleicht weil dieses so gern Pfennige sammelte. Aus dem Leben der Großmutter hatte Frau Regierungsrat nur wenig erfahren, aber das war um so bedeutsamer. Sie war schwer reich gewesen und dann verarmt. Ihr Mann hatte sich erhängt, und sie hatte mehrere Jahre sitzen müssen. Ihre Familie hatte sich ihrer geschämt; nur dem äußersten Zwange gehorchend, hatte man sie aufgenommen. Doch das lag längst vor Frau Regierungsrats Zeiten. In deren Kinderjahren war die Alte, Gott weiß durch welche Teufelskünste, wieder reich geworden, längst das Prunkstück der Familie geworden. Besonders das Enkelkind war stolz auf sie. Wenn man sie nach dem Alter der Greisin fragte, pflegte sie zu antworten: „Meine Großmutter ist siebenundneunzig. Wir möchten sie aber gern auf hundert bringen.“ Mit neunundneunzig war die Alte gestorben. Die halbe Stadt war hinter ihrem Sarge hergelaufen: daß ihr Mann sich erhängt, daß sie einmal im Gefängnis gesessen, daß sie später die dunkelsten Geschäfte gemacht hatte, war vergessen — das Verdienst, beinahe hundert Jahre alt geworden zu sein, hatte alle ihre Sünden ausgelöscht.

Wie den Weisen aus dem Morgenlande der Stern von Bethlehem in dunkler Nacht erstrahlte, so erschien der Frau Regierungsrat das Gesicht der alten Großmutter als Trost in ihrem grauen Elend. Sie fühlte sich von dieser Erinnerung frisch gestärkt und entwarf neue Pläne für die Zukunft.

Derweil war Anna in die Annoncen des Generalanzeigers vertieft. Endlos und kunterbunt war die Reihe der „fast wie neuen Gegenstände, die von Privatleuten zum Verkauf angeboten wurden. Eine allgemeine Geldnot schien zu herrschen. Auf der nächsten Seite aber waren Vergnügungen angezeigt, so zahlreich, daß die Bevölkerung einer Großstadt damit hätte befriedigt werden können. Ein solches Aussehen hatte die Zeitung stets, wenn der Karneval vor der Tür stand. Seit Wochen befand sich Düsseldorf in einem angenehmen Taumel, der sich in den ersten drei Tagen der kommenden Woche, am Fastnachtssonntag, Rosenmontag und Fastnachtsdienstag, zu einer wilden allgemeinen Raserei steigern würde, bis dann am Aschermittwoch von den Kirchen und Klöstern das Armesünderglöckchen bimmelte, und der Priester auf die bleichen, übernächtigen Gesichter das schwarze Ascherkreuzchen malte.

Als es zu dunkel geworden war, lehnte Anne sich schließlich zurück und sagte:

„Du könntest wohl die Lampe anstecken.“

„Was meinst Du?“

„Lampe anstecken, Mama! Man verdirbt sich ja die Augen.“

„Der Petroleummann ist doch nicht mehr gekommen.“

„Ach Gott, ist ja wahr! Na, das kann recht nett werden.“

Sie gähnte und schlang die Hände um die Knie, indem sie ihre Mutter mit interessiertem Gesicht, zwischen Verwunderung und Grauen betrachtete. Dann sprang sie auf:

„Nun sag' bloß, was soll werden?“

„Na, was soll werden?“

„Der Petroleummann kommt nicht mehr, der Fleischer will nicht mehr borgen, von morgen ab bleibt der Bäcker aus. Wir sollen wohl von der Luft leben?“

„Unsere Lage ist eben schrecklich, aber wir müssen uns drein finden.“

„Wie denn?“

Frau Regierungsrat rieb sich die dürren, wohlgepflegten Hände, deren Finger mit kostbaren alten Ringen besetzt waren, und sagte langsam:

„Ich habe getan, was ich konnte, Anna. Ich habe mit allen meinen Kräften das Schreckliche ferngehalten, so lange es nur möglich war. Bis zum letzten Augenblicke sind wir standesgemäß aufgetreten, niemand kann uns in der Beziehung etwas nachsagen. Nun ist es eben zu Ende. Wir müssen ruhig zusehen, was kommt. Und wenn die Katastrophe hereinbricht, nun so müssen wir eben beweisen, daß auch Leute wie unsereins Unglück haben können, aber daß sie trotzdem ihren Takt bewahren.“

„Hm,“ meinte Anna nachdenklich, „also Du meinst, daß wir gepfändet werden?“

„Ja.“

„Was ist denn das eigentlich für eine Prozedur? Dann kommt so ein Kerl, klebt auf alle Sachen sein Siegel, und nachher wird die ganze Einrichtung verkauft. Nicht wahr?“

„Quäl' mich doch nicht! Ich weiß das selbst nicht.“

„Wie fühlst Du Dich eigentlich, Mama?“

Anna selbst ging den kommenden Tagen ohne allzu große Angst entgegen. Sie glaubte nicht recht an die wirkliche Nähe der Katastrophe und hoffte, auch diese würde noch vorübergehen, wie schon so manches drohende Ungemach sanft an ihr vorübergegangen war. Und wenn selbst wirklich alles zusammenkrachte, daß sie arm wie zwei Kirchenmäuse das Haus verlassen müßten: sie besaß etwas, was kein Gerichtsvollzieher ihr nehmen konnte. Gleich jenem griechischen Weisen dachte sie: meinen Besitz trage ich mit mir. Ihr reiches rotbraunes Haar, das Entzücken der Maler, wie es dergleichen in ganz Düsseldorf nicht zum zweiten Mal gab, ihr Gesicht, das die alten Herren klassisch und die jungen pikant nannten, ihre ganze stolze Schönheit, mit der sich die kokette Grazie einer Katze verband, wirkte wie ein Talisman, unter dessen Zauber sich ihr ganzes Leben bis jetzt heiter, glücklich und leicht gestaltet hatte. Einem Lächeln von ihr gewährte man das, was man den bittersten Tränen einer anderen versagt hätte. Niemals hatte jemand streng gegen sie sein können. Deshalb vertraute sie auf ihre Schönheit, und ihr angeborener Leichtsinn konnte sie nicht zu wirklicher Sorge vertiefen. Aber immerhin war sie verdrießlich und vor allem wütend auf ihre Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Die Befürchtungen Hues

Reichstagsabgeordneter Hue erklärte dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.", daß er, im Falle, daß die Regierung nicht intervenire, in einigen Wochen einen allgemeinen Bergarbeiterausstand im Ruhrrevier voraussehe. Die Einigkeit der organisierten Arbeiterverbände der verschiedenen Richtungen ist bisher vollständig.

* * *

Ein Aufruf

an die Bergleute im Ruhrgebiet wird von den Vorständen des freien Bergarbeiterverbandes, des christlichen Gewerkvereins, der polnischen Berufsvereinigung und des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins veröffentlicht.

In diesem Aufruf erklären die Vorstände u. a., daß sie einer Schichtverlängerung unter keinen Umständen zustimmen dürfen noch sollen, sondern eine gesetzliche Schichtverkürzung für notwendig halten. Ferner verpflichten sie sich, jedem Versuch der Bergbesitzer, auch auf anderen Zechen die Arbeitszeit noch zu verlängern, entschieden entgegenzutreten. Die Vorstände seien entschlossen, schleunigst an Regierung und Parlament eine Eingabe zu richten zu dem Zwecke, diese Faktoren zur schnellen, Arbeiter schützenden Gesetzreform zu veranlassen.

Wir verlangen, so heißt es in dem Aufruf weiter, eine gesetzliche Regelung der Schichtzeit, der Seilfahrt, der Gedinge- und Löhne-Abmachungen, Abschaffung des Nullens, dafür Bezahlung nach Gewicht der Leistung, Zulassung von Arbeiterkontrolleuren zur Ueberwachung der Arbeitsleistung rc. Zum Schluß wird an alle Beteiligten das dringende Ersuchen gerichtet, den gewählten Führern unbedingt die Folgschaft zu leisten und straffe Disziplin zu halten. Keine Belegschaft dürfe ohne Einverständnis und Zustimmung der Organisationsleiter vorgehen. Vor unüberlegter Arbeitseinstellung müsse eindringlichst gewarnt werden, da ein allgemeiner Streik ein Unheil für die Bergarbeiter sei.

Politische Uebersicht.

Das Dresdner Militär-Urteil gelangt am Mittwoch gleichzeitig mit dem Wiederzusammentritt des Reichstags, in dem die Angelegenheit von den verschiedensten Parteien zur Sprache gebracht werden soll, zur Nachprüfung und erneuten Verhandlung in Magdeburg. Die Vorgänge, die dem aufsehenerregenden Urteil zu Grunde liegen, sind noch frisch in der Erinnerung. Der Gefreite Günther und der Musketier Voigt sind zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil sie einen angetrunkenen Unteroffizier bei einem Tanz-Vergnügen daran verhinderten, mit seinem Säbel das schwerste Unheil anzurichten. Der Unteroffizier hatte mit seiner Waffe wie toll um sich geschlagen. Aufsehenerregend war in der Verhandlung auch der Ausspruch des Anklagevertreters gegen den Einwand der beiden Angeklagten, daß sie in Notwehr gehandelt hätten:

„Im Militärverhältnis gibt es keine Notwehr des Untergebenen dem Vorgesetzten gegenüber. Nur der Weg der Beschwerde ist dem Untergebenen offen."

Der Gerichtshof hatte die beiden Angeklagten Günther und Voigt wegen Aufruhrs und tätlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten zu oben angegebener Strafe verurteilt. In der Urteilsbegründung hatte der Gerichtshof zu der von der Verteidigung angeschnittenen Frage der Notwehr ausgesprochen, „daß es für die Untergebenen dem Vorgesetzten gegenüber allerdings eine Notwehr gebe, die sich aber nur als Abwehr, nicht als Gegenwehr äußern dürfe."

Da die Angeklagten gegen das Urteil Berufung eingelegt hatten, so wird die Affäre vor dem Oberkriegsgericht nochmals zur Verhandlung kommen. Es sind wieder die sämtlichen 25 Zeugen geladen worden.

Märtyrer des Klassenkampfs. Aus dem Königreich Preußen sind zwei Arbeiter ausgewiesen worden, ein Ungar und ein Russe. Sie waren in der Berliner Gelbmetall-Industrie beschäftigt; sie hatten zehn und zwölf Jahre in Berlin gearbeitet und ihre Steuer entrichtet; sie fühlten sich sicher, heirateten, wurden Familienväter.

Da bricht in der Berliner Gelbmetall-Industrie der große, von einem hochmütigen Unternehmertum heraufbeschworene Kampf aus, der seit Wochen die Berliner und die deutsche Arbeiterschaft in Atem hält. Der Ungar und der Russe halten sich in Reserve. Das Streikpostenstehen ist zwar eine erlaubte, durchaus legale Handlung — aber man kennt die preußische Polizei, und hält sich als rechtloser Fremder lieber zurück. Nur eins tun die beiden Rechtlosen nicht: sie nehmen keine Streikarbeit an, sie fallen ihren Kameraden nicht in den Rücken. Wie die andern, so streiken sie auch.

Jetzt sind die beiden, die ihren Kameraden in schlichter Selbstverständlichkeit die Treue hielten, über die Grenze gejagt worden als lästige Ausländer. Für Preußen kein unerhörter Fall. Dergleichen kommt ja oft vor. Man weiß, daß Ausländer, Polen und Kroaten, in Preußen-Deutschland höchst willkommene Gäste sind, wenn sie wie die Heuschreckenschwärme ins Land fallen, um die mühsame Kulturarbeit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu zerstören und als Muster braver Arbeiter unbeliebten jede Arbeit zu übernehmen. Und man weiß auch, daß der fremde Proletarier, der kein Streikbrecher ist und keiner werden will, sich in Preußen auf alles gefaßt machen muß.

Nichts Neues also! Und doch ist die Arbeiterschaft Deutschlands glücklicherweise noch nicht genug abgehärtet, um ein solches schreiendes Unrecht stillschweigend zu ertragen. Alle zivilisierten Staaten der Welt erkennen wenigstens in der Theorie ihre Pflicht an, sich bei wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit streng neutral zu verhalten. Sie betrachten es wenigstens in der Theorie als ihre einzige Aufgabe, auf die Wahrung der Gesetze bedacht zu sein, die von beiden Streitteilen zu verlangen ist. So aber wird die Aufgabe des Staates höchstens noch in Rußland — und auch dort vielleicht nicht lange mehr — aufgefaßt, daß der Staat bei Lohnstreiken und die Arbeiter zu Paaren zu treiben.

Dank unseres unseligen Fremdenrechts, das keine Spur von Recht enthält, ist die preußische Polizei zur Vornahme von Ausweisungen streikender Arbeiter gesetzlich zweifellos berechtigt. Die Tat selbst aber ist ein Akt feindlicher Parteinahme gegen die Arbeiter und ist mit dem sittlichen und rechtlichen Bewußtsein des Volkes in keiner Weise in Einklang zu bringen. Selbst die Besseren unter unsern Gegnern dürften in der Teilnahme von Ausländern an der proletarischen Solidarität keine Tat erblicken wollen, die verwerflich und mit schweren Strafen zu ahnden wäre. Eine furchtbar schwere Schädigung bedeutet es aber für die beiden treuen Mitkämpfer, wenn sie jetzt der Arm des Gesetzes von einem Ort treibt, der ihre zweite Heimat geworden ist, und an dem sie als ehrliche Männer gearbeitet und gekämpft haben.

Die letzte ergebnislose Schlacht in Südwestafrika. Major Meister meldet durch General von Trotha, daß er am 2., 3. und 4. Januar gegen Hendrik Witbol, die rote Nation unter Manasse, die Karrasleute und Veldschoendrager und Friedrich Maharero gefochten habe. Der Feind habe mindestens 80 Tote verloren. Der Sieg konnte wegen Mangel an Munition und Verpflegung nicht voll ausgenutzt werden. Major Meister erreichte daher am 6. d. M. wieder die einzig ergiebige Wasserstelle bei Stamprietfontein, um sich dort zu ergänzen. Sobald dies geschehen, soll er die Vereinigung mit den Abteilungen Deimling, Ritter und von Lengerke erstreben. Bei den großen Entfernungen und der überaus zeitraubenden Heliographenübermittelung ist eine Verbindung mit diesen schwierig. Aus gleichem Grunde konnte die Verlustliste bisher noch nicht mitgeteilt werden. Friedrich Maharero soll nach Gobabis abmarschiert sein, um im Norden zu fechten.

Nach einem großen Sieg sieht die ganze Meldung nicht aus. Sie bestätigt zunächst, daß es den Hottentotten und Hereros gelungen ist, sich zu vereinigen — trotz aller „Einkreisungen". Bei 1000 Gegnern sind 80 Tote nach einem 50stündigen Gefecht doch nur eine unwesentliche Schwächung des Gegners. Zudem wissen wir noch nicht, welche Verluste unsere Truppen aufweisen, dagegen wissen wir, daß der „Sieg" nicht ausgenutzt werden konnte. Mit Schneidigkeit ist also in Südwestafrika nichts zu erreichen.

Ein freisinniger Agrarier. Obgleich der Termin der Ersatzwahl im Wahlkreise Hof auf den 14. Februar anberaumt ist, hat der Bund der Landwirte bis jetzt noch immer nicht eine endgiltige Stellungnahme kundgegeben. Es scheint ausgeschlossen, daß man sich auf dieser Seite doch noch zu einem Eintreten für den freisinnig-liberalen Allerweltskandidaten Dr. Goller entschließen wird, da die ländlichen Wähler von dieser Kandidatur nicht sehr erbaut sind, „trotz aller persönlichen Wertschätzung."

Von den liberalen Organen aller Schattierungen wird Goller inzwischen den Bündlern als das Mädchen für alles angepriesen, als „ein Freisinniger, der nach eigenem Sinn und Willen politisch denkt und fühlt und den Landwirten große Zugeständnisse machen will, nicht nur in der Zollfrage, sondern auch in Bezug auf die Grenzsperre." Mehr kann man von einem unentwegten Freisinnigen wahrhaftig nicht verlangen. Als Anwärter auf die agrarische Kandidatur wird von der einen Seite Freiherr von Feilitzsch auf Oden, von der anderen Gutsbesitzer Baumann in Tröstau genannt, die letztere Kandidatur wird aber energisch in Abrede gestellt.

Für den Fall einer Stichwahl zwischen den Freisinnigen und Sozialdemokraten wollen die Bündler für den freisinnigen Kandidaten stimmen. Hoffentlich entheben unsere Hofer Parteigenossen den vereinigten Mischmasch ein für allemal aller Sorgen um den Wahlkreis, denn dieser Herr Goller ist ja ein recht eigenartiger Herr, er stimmt nicht nur für Militärvorlagen, sondern auch für agrarische Wünsche, bleibt aber trotzdem ein tapferer Freisinnsmann.

Fromme Kunstichen. Das Mainzer Domkapitel hat der Kunsthandlung Viktor von Zabern die von ihm gemieteten Ladenlokalitäten gekündigt. In den Briefen, mit denen der Domkapitular Dr. Bendix seit Jahren diese Kunsthandlung anging, um sie auf den schmalen Weg der katholischen Prüderie zu leiten, heißt es nach den „Mainz. N. N.":

In einem Briefe vom 4. Oktober 1901 heißt es: „Zu unserem Befremden müssen wir jedoch die Wahrnehmung machen, daß Ihre sämtlichen Auslagefenster, sowie die Ladenräume, welche nunmehr von außen fast ganz übersehen werden können, durchweg mit sogenannten Kunstprodukten der neuesten Richtung ausgestattet sind, und daß auch in einigen der Schaufenster Literatur-Erzeugnisse sehr zweifelhafter Natur in größerem Umfange zusammengestellt sind." — Am 18. Dezember 1902 schreibt Dr. Bendix: „Wir müssen Ihnen unter ausdrücklichem Hinweis auf unsere früheren Beschwerden dringend empfehlen, die Anstoß erregenden nackten Gestalten aus den Schaufenstern zu entfernen, die schon an sich, insbesondere aber durch Ihre Zusammenstellung mit Objekten religiösen Charakters Aergernis erregen." — Endlich sei noch ein Satz aus dem Schreiben vom 16. Dezember 1904 wiedergegeben: „Es darf wohl daran erinnert werden, daß die Nummer der „Jugend" mit nackten Figuren auf dem Umschlag und dem skandalösen, kreuzbandartigen Papier u. a. wie „Simplicissimus" rc. an der Tür hing, von anderem Inhalt der Schaufenster an der Schöffenstraße ganz abgesehen."

Und um was handelte es sich nun eigentlich bei den von Dr. Bendix als besonders skandalös bezeichneten Werken? Die Firma von Zabern führt ein genaues Register sämtlicher ausgestellten Gegenstände. Nach ihrer Ansicht können für die fragliche Zeit nur folgende Gegenstände und Bilder in Betracht kommen:

Koberstein: „Frühling". — Michelangelo: „Tag und Nacht". Donnecker: „Ariadne auf dem Panther". — Antike Figur: der sog. Schaber. — „Der Dornauszieher". — Walter Scott: „Die Kugelspielerin". — „Der Borghesische Fechter". — „Der sterbende Gallier". — „Venus von Knidos".

Wenn diese unanfechtbaren Kunstwerke schon „besonders skandalös" sind, so kann man sich ungefähr einen Vers auf die fromme Kunstverfolgung machen, die hier in Szene gesetzt wird! Der Mann hat eine Ahnung von der „neuesten Richtung".

Amtliche Erhebungen über die Proportionalwahlen für die Kaufmannsgerichte. Da bei den Beisitzerwahlen für die Kaufmannsgerichte das Verhältniswahlverfahren im Inlande zum erstenmal in größerem Umfange zur Anwendung kommt, hat der Handelsminister die Regierungspräsidenten angewiesen, über den Verlauf der Beisitzerwahlen eingehende statistische Erhebungen zu veranstalten und ihm unmittelbar nach Ablauf einer einmonatigen Frist einzureichen. — Man darf wohl erwarten, daß die Ergebnisse dieser Ermittelungen veröffentlicht werden. Die obligatorischen Proportionalwahlen, mit denen hier zum erstenmal in Deutschland ein Versuch in größerem Stil gemacht wird, sind, wenn dieser Versuch gelingt, das Wahlsystem der Zukunft auch für die Gewerbegerichte, die Krankenkassen und die Arbeitskammern.

Die Revision des Strafprozesses. Die Beratungen der Reichsjustizkommission zur Vorbereitung der Revision des Strafprozesses nehmen am Dienstag, 17. Januar ihren Fortgang. Die Tagesordnung umfaßt folgende Gegenstände: Verfahren in zweiter Instanz, soweit noch nicht erledigt (Beschwerde), Verfahren in der Revisionsinstanz, Verteidigung, Beschlagnahme und Durchsuchung, Untersuchungshaft, Gerichtsstand, Ablehnung von Gerichtspersonen, Schutz des Beichtgeheimnisses, Zeugnispflicht der Redakteure. — Hoffentlich wird hier die Beseitigung des unwürdigen Zeugniszwangsverfahrens endlich einmal in Angriff genommen.

Agrarische Manöver. Der Vorsitzende des Preußischen Landesökonomie-Kollegiums hat die kürzlich passierten Fälle von Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus dem Auslande zum Anlaß genommen, beim Reichskanzler sowie beim preußischen Landwirtschaftsminister nochmals dahin vorstellig zu werden, daß der Abschluß neuer Handelsverträge nicht durch Zugeständnisse auf dem Gebiete des veterinären Grenzschutzes erkauft werden dürfe.

Die geistliche Schulaufsicht findet nicht einmal in den Kreisen der Pastoren einhellige Zustimmung. Die Synoden der Rheinprovinz haben sich gegen die Unterstellung der Schulen unter die Aufsicht von Pfarrern erklärt, von 82 sind nur 3 mit diesem Plan einverstanden. Das ist ein seltenes Zeichen von weitherziger Toleranz.

Zeugniszwangsverfahren in Detmold. Der Redakteur Stercke, von der „Lippeschen Landeszeitung", der, wie erinnerlich, wegen Zeugnisverweigerung in der bekannten Kekule-Depesche-Angelegenheit in Zwangshaft genommen wurde, ist freigelassen worden.

Im Gefecht bei Naris in Südwestafrika sind am 4. Dezember 1904 gefallen: Reiter Willy Müller, geboren am 8. 4. 1883 zu Geisa; leichtverwundet: Reiter Paul Klose, geboren am 11. 12. 1884 zu Katholisch-Hammer.

Die beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten in Kiel sind dem Bürgertum ein Dorn im Auge. Gegen die Wahl waren zwei Einsprüche erhoben; der eine rührte bezeichnenderweise vom Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes in Kiel her. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte jedoch ohne Diskussion die Wahlen einstimmig für giltig. Die Einspruchserheber wollen sich hierüber nicht beruhigen, sie haben diesen Beschluß im Verwaltungsstreitverfahren angefochten und Klage gegen die Stadtverordnetenversammlung beim Bezirksausschuß in Schleswig erhoben. Der eine Einspruch stützt sich darauf, daß die Wahlen vom Magistrat nicht genügend vorbereitet gewesen seien, so daß wegen der Kleinheit der Wahllokale viele bürgerliche Wähler nicht wählen konnten; der andere Einspruch wird damit begründet, daß Vertreter der sozialdemokratischen Partei Nebenlisten geführt hätten, wodurch eine Wahlbeeinflussung stattgefunden hat.

Graf Pückler und der Zukunftsstaat. Die Reden des Grafen Pückler, die eine Zeitlang als Flugblätter in den Straßen feilgehalten wurden, später aber dem polizeilichen Verbot anheimfielen, werden neuerdings wieder ausgeboten. Das Gericht hatte entschieden, daß zur Beschlagnahme keine Veranlassung vorliege. Das neueste Elaborat beschäftigt sich mit dem Zukunftsstaat; gleichzeitig beschäftigt sich der Graf auch mit den Hohenzollern. Es heißt in der Rede:

„Das deutsche Kaisertum kann ruhig weiterbestehen im Zukunftsstaate, das stört uns nicht im mindesten in unseren sozialen Kämpfen und Bestrebungen. Wenn ich auch mit dem jetzigen Träger der Krone nicht übereinstimme in vielen politischen und sozialen Fragen der Gegenwart, so bin ich doch kein Gegner des Kaisertums als solches .... Außerdem haben sich unsere Könige so ziemlich bewährt im Strome der Zeit, und sie haben meistens ganz nett und ganz verständig regiert. Man kann nichts kaputschlagen, was immer noch leidlich in Ordnung ist; wir wollen daher den sozialistischen Zukunftsstaat proklamieren auf den Trümmern der verfaulten Gesellschaft, aber mit einem verständigen sozialen Kaiser an der Spitze."

Dem „lieben, braven Kerl" Bebel, Herrn v. Vollmar, Auer und den anderen „roten Brüdern" ruft der Graf zu, sie möchten im Reichstag etwas Lärm, Radau und Tumult machen und den Herren am grünen Tisch so furchtbar die Wahrheit sagen, „daß die Brüder alle vor lauter Schreck und Angst auf den Rücken fallen." Dann würde überall donnernd der Ruf erklingen: Es lebe der Berliner Sozialismus!

Ausland.

In Italien fanden acht Ersatzwahlen zur Deputiertenkammer statt. Es sind fünf Ministerielle, zwei Mitglieder der konstitutionellen Opposition und ein Sozialist gewählt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 10. Januar.

* **Die Stadtverordneten** werden am Donnerstag wieder eine Sitzung haben. Außer den restierenden Vorlagen haben sie zwölf weitere zur Beratung überwiesen erhalten. Die wichtigste ist unter ihnen diejenige, die für das Restaurant „Schwedenschanze" einen weiteren Kostenaufwand im Betrage von 56,700 Mark zum Zwecke von Neubauten (Saal, Wohnräumen, Kutscherstube rc.) fordert. Die Begründung dieses Antrages meint, daß der Andrang zu der Schwedenschanze so groß sei, daß die bisherigen Räume nicht mehr ausreichen. Der Vertrag mit dem bisherigen Pächter soll auf zehn Jahre verlängert werden. Auch für den Schießwerder sollen Verbesserungen eingeführt werden. Es ist nämlich ein Zaun schadhaft geworden, der der Ausbesserung bedarf. Bei Gelegenheit dieser Vorlagen wäre es vielleicht gut, wenn man die Frage aufs neue aufwerfen würde, ob nicht in die Verträge bezüglich städtischer Lokale eine Klausel aufgenommen werden sollte, welche allen Bürgern und allen Parteien das Anrecht auf die Benutzung der Lokale sichert. Der „Schießwerder" und die „Schwedenschanze" sind den Arbeitern bisher brüsk verweigert worden und wir sehen keinen Anlaß, Gelder für den Ausbau und die Verschönerung von Lokalen herzugeben, die zwar der Gesamtheit gehören, aber nur den besitzenden Kreisen der Bürgerschaft offen stehen. — Der Magistrat teilt der Versammlung ferner mit, daß vom Staate 252,921.16 Mark an zuviel gezahlten Polizeikosten zurückerstattet worden sind. Es hatten deshalb erst langwierige Prozesse geführt werden müssen.

* **Der Sozialdemokratische Verein** nahm in seiner gestrigen Mitglieder-Versammlung den Bericht der Delegierten von dem preußischen Parteitag entgegen. Genosse Schütz, der über die Wohnungs- und Schulfrage berichtete, führte aus, daß der Preußentag zu aller Zufriedenheit verlaufen sei. Redner gab dann einen Ueberblick über die Verhandlungen der beiden Punkte: daß der Vortrag Heymann über das Wohnungsgesetz wohldurchdacht war und eine Fülle von Material geboten habe, die die elenden Wohnungsverhältnisse und die Hausbesitzer grell beleuchten. Er schloß hieran einige Bemerkungen über das Fiasko des Frankfurter Wohnungskongresses und teilte einige Hauptpunkte aus der vom Parteitag angenommenen Resolution mit. Bezüglich der Schulfrage, über die Genosse Dr. Arons referierte, sei unzweifelhaft festgestellt worden, daß wir nicht an der Spitze der Kultur marschieren, die allgemeine Schulpflicht sei das einzig Gute. Schütz verbreitete sich dann über das fast überall herrschende Volksschulelend, daß leider die Schulaufsicht vielfach in den Händen der Pfaffen sei, die Lehrerverhältnisse usw. Durch unsere Resolution sei ausgedrückt, was wir auf diesen zwei beregten Gebieten wünschen. Genosse Löbe als Berichterstatter über die auf dem Preußentag bezüglich des Kontraktbruchgesetzes und des Landtagswahlrechts gepflogenen Verhandlungen bestätigt die Angaben über den äußeren Verlauf. Genosse Stadthagen habe in einem glücklich gelungenen Referat nachgewiesen, daß das Kontraktbruchgesetz der Reichsverfassung, Gewerbe-

ordnung und dem bürgerlichen Gesetzbuch widerspreche. Das Gesetz sei unklar, wie selbst Minister anerkannt hätten. Stadthagen hat zahlreiche Richtersprüche angeführt, nach denen Landarbeiter, die von ihren „Herren" beschimpft und mißhandelt worden, nach dem Kontraktbruchgesetz den Dienst nicht verlassen dürften und sich eventuell mehr oder minder schweren Strafen aussetzten. Die Debatte machte womöglich einen noch größeren Eindruck. Alle Redner kamen zum Wort. — Das preußische Landtagswahlrecht wurde von Ledebour eingehend kritisiert, das nicht aus natürlichen Verhältnissen herausgewachsen, sondern 1849 dem Volke aufgezwungen sei. Ledebour habe sich als Radikaler nicht prinzipiell gegen die Bündnisse mit bürgerlichen Parteien gewandt. Der Antrag Bernstein betr. Straßendemonstrationen wurde abgelehnt trotz der guten Begründung. Interessant sei es, daß gerade viele Radikale sich gegen diesen Antrag gewandt hätten. In der Debatte nehmen die Genossen Müller, Steinbrecher, Albert, Prager, Klühs, Zahn, Rother, Burgund und Nadlof das Wort, die sich über das Thema der Straßendemonstrationen auslassen und teils für, und teils dagegen sprechen. Eine spätere Vereinsversammlung soll sich noch eingehend mit diesem Thema beschäftigen. Die Fortsetzung der Debatte über den Preußentag und der zweite Punkt: Bericht der Bibliothekskommission wurden schließlich vertagt.

* **Aus dem Streikgebiet in Neurode.** Am Sonntag fanden wieder zwei Versammlungen in Kunzendorf statt, welche beide außerordentlich starken Besuch aufwiesen. In denselben wurde festgestellt, daß die Zahl der am Streik Beteiligten zu Anfang desselben **1320** betragen habe, jetzt jedoch auf **1345** gestiegen sei und das trotzdem glücklicherweise nur einzelne abtrünnig geworden sind. Bis Sonnabend war nicht bekannt, ob das Bergamt Einigungs-Verhandlungen eingeleitet hat. Ehe nicht Verhandlungen kommen, wird wesentlich Neues nicht zu melden sein.

* **Die Polen unter sich.** Gegenwärtig ist der Kampf der beiden polnischen Gruppen Oberschlesiens, der „Katolik"-Gruppe und der „Gornoslazak"-Gruppe, gegen einander wieder besonders heftig geworden. Vom „Katolik" wird Korfantys parlamentarische Tätigkeit nach Kräften herabgesetzt und behauptet, der „oberschlesische Graf" (Korfantys Spitzname bei den feindlichen Polenbrüdern) habe gar keine Fähigkeiten als Abgeordneter, blamiere die Polen nur und sei nichts weiter wie ein Hetzer und Volksverführer, der Tag für Tag im Reichstage sitze, weil er Diäten bekomme und nicht zu arbeiten brauche. Wir Sozialdemokraten lesen solche Charakterisierung des Herrn Korfanty durch seine eigenen Nationalgenossen natürlich mit großem Vergnügen, geschieht dem Herrn damit doch nur dasselbe, was er täglich in der niedrigsten und gehässigsten Weise im „Gornoslazak" den Führern der Sozialdemokratie anzutun sucht.

Natürlich suchen Korfanty und seine engeren Freunde den „Katolik"brüdern nichts schuldig zu bleiben und so schütten „Gornoslazak" und „Glossionski" zur Vergeltung die ärgsten Schmeicheleien über den anderen polnischen Abgeordneten, Krolik, dem Schützling der „Katolik"polen wie des Zentrums, aus. Man spottet über seine völlige rednerische Unfähigkeit und stellt ihn unter Benutzung seines Namens (Krolik d. h. Kaninchen) als ein Lebewesen hin, von dem seine Wähler nur im Zweifel sein könnten, ob ihm Kraut oder Heu besser munden würde. Wir Sozialdemokraten dürfen unter diesen Umständen wohl hoffen, daß die oberschlesischen Wähler die gegenseitige Abkonterfeiung dieser polnischen „Volksfreunde" richtig würdigen und bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen weder diesem „oberschlesischen Grafen", noch diesem oberschlesischen „Arbeiterabgeordneten" von der Pfaffen Gnade ihre Stimmen geben, sondern sich wirklichen Arbeitervertretern, nämlich Sozialdemokraten, zuwenden werden.

* **Die Eisenbahn und ihre verunglückten Arbeiter.** Im Mai 1901 schlugen einem Eisenbahn-Maschinenputzer aus Breslau die Flammen zur Feuertür heraus und der Arbeiter bekam hierbei beide Augen voll Feuer und Asche. Als er sich umwandte, stieß er mit dem linken Auge an den Griff der Aschkrücke. Der Arbeiter erblindete hierauf allmählich auf das eine Auge, doch lautete das ärztliche Gutachten vom 9. August 1901 dahin, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem bestehenden Augenleiden und dem vermeintlichen Unfall nicht bestände. Der Verletzte wurde von der Bahnverwaltung weiter beschäftigt, erhielt indes keine Rente.

Am 29. Februar v. J. verunglückte er nun abermals, indem er beim Ueberschreiten eines Kanals vom Brett abstürzte, wobei er sich Verletzungen am Hinterkopfe, der linken Hüfte und des linken Fußes zuzog. Nun erblindete der Arbeiter auch auf das andere Auge und Professor Dr. Magnus äußerte sich in einem Gutachten vom 6. April dahin, daß der Verletzte an einer ausgedehnten Netzhautablösung des rechten Auges leide, die dieser auf einen schweren Fall auf den Hinterkopf zurückführe. Auf die nochmalige Anfrage seitens der kgl. Eisenbahndirektion zu Breslau, ob es wahrscheinlich sei, daß das jetzige Augenleiden mit dem letzterwähnten Unfalle in ursächlichem Zusammenhange stehe, und inwiefern und in welchem Grade der Verletzte erwerbsunfähig sei, gab Prof. Dr. Magnus unterm 29. April v. J. sein Gutachten dahin ab, daß beide Augen bereits vor dem Unfalle im Mai 1901 schwer krank gewesen seien. Das linke Auge sei allmählich erblindet und wenn das rechte nun auch erblindet sei, so trage die Hauptschuld gewiß die alte, lange bestehende Krankheit. Er möchte jedoch nicht in Abrede stellen, daß bei dem Sturz die schon längst schwerkranke Netzhaut sich abgelöst habe. Wäre die Netzhaut gesund gewesen, so hätte der Fall gewiß keinen nachteiligen Einfluß ausgeübt. Somit sei der jetzige Zustand in der Hauptsache das Produkt einer alten Erkrankung, zu einem gewissen Teil aber auch des Unfalls. Von dieser Auffassung geleitet, schlug Professor Dr. Magnus der Eisenbahndirektion Breslau vor, dem Verletzten nicht etwa die Vollrente, sondern nur eine Rente von 33⅓ Prozent zu bewilligen. Daraufhin wurde dem zweimal verunglückten, völlig erblindeten und erwerbsunfähigen Arbeiter eine Rente von **16.25 Mark pro Monat** gewährt. Der Bedauernswerte wandte sich nunmehr an das hiesige Arbeitersekretariat, das sich seiner annahm und eine sachgemäße Förderung seiner Interessen einleitete. Es wurde Berufung beim Schiedsgericht für die Arbeiterversicherung im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau eingelegt und dieses sprach im Gegensatz zu dem Antrage der Beklagten dem Verletzten die Vollrente in Höhe von 48.70 Mark pro Monat zu. Es wurde in dem Urteil dahingestellt gelassen, ob der Kläger ohne den Unfall über kurz oder lang dennoch erblindet wäre. Durch die Gewährung einer Rente überhaupt habe die Beklagte ihre Verpflichtung zur Entschädigung der Unfallsfolgen anerkannt. Da aber der Kläger nach Verlust des rechten Auges völlig blind war, sei er damit auch völlig erwerbsunfähig geworden. Nicht in Betracht komme, daß Kläger vor dem Unfall bereits auf ein Auge erblindet war, denn dieser Umstand sei für ihn kein Hindernis gewesen, denselben Verdienst wie jeder gleichwertige, gesunde Arbeiter zu erzielen und erst der Unfall sei die Ursache dafür geworden, daß dieser Lohnbezug aufgehört habe.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Folgende Veranstaltungen sind für die nächste Zeit festgesetzt: 1. Museumsführungen. Mit freundlicher Bewilligung des Herrn Direktors finden an den Sonntag-Vormittagen des Januar und Februar, beginnend am 15. Januar, von 10—11½ Uhr, Führungen in je neue 2 Gruppen durch das zoologische Museum, Sternstraße 21, unter Leitung der Herren Privatdozent und Kustos Dr. Zimmer und Assistent Krumbach für die Mitglieder des Humboldt-Vereins und deren Angehörige statt. Eintrittskarten zu 25 Pfg. sind von 9. d. Mts. an bei Herrn Eugen H. Bernhard, Sadowastr. 60, hpt. (9—1, 3—7 Uhr) gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu haben und werden nach der Reihenfolge der Entnahme auf die verschiedenen Sonntage zugeteilt. 2. Theater. Infolge des außerordentlichen Andranges zu der letzten Vorstellung für Minderbemittelte, Scribes Lustspiel „Frauenkampf", wird dieses Werk Sonnabend, den 14. d. Mts. im Thaliatheater wiederholt. Anmeldungen auf Eintrittskarten sind — nur schriftlich — an Herrn Eugen H. Bernhard, VII, Sadowastr. 60, hpt., zu richten, bei welchem auch Donnerstag, den 12. d. Mts., Vormittags 10—1 Uhr, die Ausgabe der zugeteilten Billette erfolgen wird. Als vierte Vorstellung im Abonnement für Mitglieder wird Dienstag, den 17. ds. Monats Fuldas neues Schauspiel „Maskerade" in Szene gehen. 3. Konzerte. Außer zu den Konzerten von Dr. Wüllner, Godowsky und Volke sind an gleicher Stelle auch Eintrittskarten zu dem am 13. d. Mts. stattfindenden Liederabend von Frau Gertrud Lange zu ermäßigten Preisen für Mitglieder erhältlich.

Unser neuer Roman.

Von den Lesern eines Arbeiterblattes können nur wenige sich gute Bücher, noch weniger sich gute Romane, wie überhaupt guten Unterhaltungsstoff kaufen. Das und damit der Ausbreitung der billigen Schundliteratur wirksam vorgebeugt werde, veranlaßt die sozialdemokratischen Zeitungen — wie selbst unsere Feinde anerkennen müssen — neben dem politischen Tagesmaterial ꝛc. den Lesern und vor allem den Leserinnen von der reichhaltigen Unterhaltungslektüre das Allerbeste zu geben. Der Grundsatz: Für das Volk ist das Beste gerade gut genug, wird deshalb von uns gerade bei der Auswahl der Romane hochgehalten.

Auch diesmal hoffen wir nicht fehlgegriffen zu haben, indem wir unsere Leser und Leserinnen durch den Roman

Ingenieur Horstmann

von Wilhelm Hegeler zu erfreuen versuchen.

Der Verfasser unseres neuen Romans ist uns kein Fremder. Er hat sich durch seinen „Ingenieur Horstmann", der wohl der wirksamste und spannendste, zugleich literarisch wertvollste Zeitungs-Roman genannt werden darf, mehr noch aber durch seinen „Pastor Klinghammer" und seine „Sonnigen Tage" einen bedeutenden Ruf erworben. Er ist einer der wenigen, durch dessen Werke sich das soziale Gefühl eine Heimatstatt in der modernen Literatur errang, in dessen Romanen, insbesondere im „Ingenieur Horstmann", die volle Tragik des Menschenlebens eine besondere Vertiefung erfährt und aus denen sich ein bürgerliches Epos entwickelt, das tiefgründige Kunst gibt.

Naturalismus und Realismus erkämpften dem sozialen Gefühl in unserer Literatur eine Freistatt. Dieser Umstand zwang die junge Dichter- und Schriftsteller-Generation, engere Fühlung mit dem Volke zu nehmen, ohne die Literatur, wie viele fürchteten, zu proletarisieren. Hegeler hat es verstanden, noch den Wurzeln des urkräftigen Menschentums zu graben und Individuen in voller Kraftfülle, frei von dem Wunderbaren, Ahnungsvollen, Ueberschwenglichen, zu zeigen. Hegeler konzentriert seine ganze Kraft auf den großzügigen Menschenroman, in welchem sich noch weit mächtiger als im Drama oder in der Lyrik das Gesicht der Zeit offenbart. — Den Inhalt des neuen Romans vorweg anzugeben, wie es vielfach Mode geworden ist, däucht uns ein falsches Erziehungsprinzip. Wir versuchen hier nur, den Menschen und Schaffer des Romans unseren Lesern näher zu bringen und hoffen im übrigen, daß ihnen sein Werk dieselbe Freude, denselben Genuß verschaffen möge, den es uns verschafft hat.

* **Die Wahl der Kaufleute** (Arbeitgeber) zum Kaufmannsgericht hat die Handelskammerliste 17, der Agentenliste 5 und der Baraschliste 3 Beisitzer gebracht.

* **Der Glaserverband** hielt am Sonntag im Gewerkschaftshause seine Generalversammlung ab. Bei der vorgenommenen Neuwahl der Ortsverwaltung wurden gewählt die Kollegen Nitschke als erster und Brochnow als zweiter Vorsitzender, Engel als Kassierer und Bergel als Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt: Kilch und Faber. Die Vertretung im Gewerkschaftskartell und der Bauarbeiterschutzkommission wurde Kollegen Brochnow übertragen. Es wurde hierauf beschlossen, die Mitglieder-Versammlungen an jedem ersten Dienstag im Monat abzuhalten. Der Lokalbeitrag wurde von 5 auf 10 Pf. pro Woche erhöht, wobei der Kartell- und Sekretariats-Beitrag inbegriffen ist. Arbeitslos werdende Kollegen haben sich sofort beim Arbeitsnachweiskontrolleur zu melden und ihre Aufnahme in die Liste der Stellungsuchenden zu bewirken. Für Teilnahme an den Sitzungen des Kartells und der Bauarbeiterschutz-Kommission werden dem Delegierten pro Sitzung 50 Pfg. vergütet. Zuletzt wurde noch der Beschluß gefaßt, eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Breslauer Glaser aufzunehmen.

* **Den Freund erstochen.** Am Abend des 28. August v. J. hielt sich der Arbeiter Emil Schwabbauer aus Koberwitz im Heinig'schen Gasthause daselbst auf und mischte sich in den Streit zweier Gäste, der ihn gar nichts anging. Ein anderer Gast suchte ihn zurückzuhalten und bog ihn dabei über einen Schenktisch. Als kurz nachher Feierabend geboten wurde und die Gäste das Wirtshaus verließen, geriet draußen der angetrunkene Schwabbauer über den ihm nach seiner Meinung mit dem Ueberbiegen über den Tisch angetanen Schimpf plötzlich in große Erregung und äußerte, das könne er sich nicht gefallen lassen; heut müsse noch einer sterben und wenn es 15 Jahre dafür gebe. Dabei zog er sein Taschenmesser heraus, schwang es in der Luft und stieß es mit voller Gewalt dem neben ihm hergehenden nichtsahnenden Arbeiter Schäfer in die linke Brust, daß er nach einigen Schritten zusammenbrach und verschied. Das Messer war bis ans Heft in die Brust gedrungen und hatte das Herz getroffen. Schäfer war ein Freund Schwabbauers und beide hatten sich kurz vor der Tat noch ganz friedlich unterhalten. Der Täter begab sich, als wäre nichts vorgefallen, nach Hause und legte sich zu Bett. Als er in der Nacht durch den Gendarm verhaftet und abgeführt wurde, äußerte er sein Bedauern darüber, daß er seinen Freund Schäfer gestochen habe, während er einen anderen habe treffen wollen. Gegen Schwabbauer ist in der Schwurgerichtsperiode im September v. J. schon verhandelt worden. Da damals Bedenken an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit geäußert wurden, beschloß der Gerichtshof auf den Antrag eines ärztlichen Sachverständigen, die Unterbringung des Angeschuldigten in einer Anstalt für Geisteskranke behufs Beobachtung seines Geisteszustandes auf die Dauer von 6 Wochen. Professor Dr. Storch, der den Angeschuldigten 6 Wochen lang auf seinen Geisteszustand untersuchte, beobachtete in dieser Zeit einen Anfall von Bewußtseinstrübung an ihm, den er als epileptischen Dämmerzustand auffaßte. Der Sachverständige war weiter der Ansicht, daß die Wahrscheinlichkeit vorliege, daß der Angeklagte sich auch zur Zeit der Tat in einem solchen Zustande befunden habe, ob somit für die Tat nicht verantwortlich zu machen sei, da seine freie Willensbestimmung in diesem Zustande als ausgeschlossen zu gelten habe. Diese Ansicht legte auch der Vertreter der Anklage seinem Antrage am Schlusse seines Plaidoyers zu Grunde, indem er den Geschworenen mit Rücksicht auch nur auf die Möglichkeit der Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten bei der Tat empfahl, ihn nicht schuldig zu sprechen. Seitens der Verteidigung wurde dieser Antrag aufgenommen, nachdem vorher die Hilfsfrage nach vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und weiter die Frage nach mildernden Umständen gestellt worden war. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Totschlag, bejahten aber, indem sie damit zu erkennen gaben, daß sie die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Zeit der Tat annahmen, die Frage nach Körperverletzung, die den Tod des Schäfer zur Folge hatte, unter Zubilligung mildernder Umstände. Nunmehr beantragte der Vertreter der Anklage 3 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, auf 3 Jahre Ehrverlust und Einziehung des Messers.

* **Ueber neue Schneestürme** wird heute gemeldet: Ein unbeschreiblich wütender Schneesturm hat am Sonnabend der Bahnverwaltung Schreiberhau viel zu schaffen gemacht. Die größten Anstrengungen, den Betrieb nach Grünthal aufrecht zu erhalten, waren gegenüber den kolossalen Schneemassen, die niedergingen, fruchtlos. Der Verkehr nach Grünthal mußte, nachdem drei Züge stecken blieben — sie saßen auch am Sonntag noch fest — eingestellt werden. Die verschneiten Einschnitte zwischen Ober- und Mittel-Schreiberhau bereiteten auch viel Schwierigkeiten. Der Zug, welcher um 1½ Uhr in Ober-Schreiberhau eintreffen sollte, saß fast zwei Stunden lang fest. Durch die Schnee- und Eismassen im Zacken und im Mühlgraben entstanden Stauungen des Wassers. Nachts gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr wegen Hochwassergefahr alarmiert. Der Mühlgraben trat aus und überflutete die Zietenstraße, die Hospitalstraße und die Mühlgasse. Das Wasser drang in die Keller der nahe gelegenen Häuser, ja sogar in etliche Wohnungen drang das Wasser ein. Empfindlichen Schaden erlitt der Kaufmann Zimpel, da das einströmende Wasser in dem Keller die dort befindlichen Waren verdarb. Erst mit dem beginnenden Sonntag Morgens war die Gefahr beseitigt, da Frost eingetreten war.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Die Bauarbeiter vor dem Nikolaitor** halten heute Abend 7 Uhr in der „Pfalzburg", Posenerstraße, eine Mitglieder-Versammlung ab. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Die Lokalverwaltung.

* **Achtung, Bauarbeiter von Cawallen und Friedewalde!** Vom 8. Januar 1905 ab werden die Beiträge jeden Sonntag Vormittag von 9 bis 11 Uhr von Bezirkskassierer Friedrich Hoffmann in dem Lokale des Herrn Gustav Zebler in Friedewalde entgegengenommen. Die Lokalverwaltung.

Saarau, 10. Januar. Ueber die lebendig begrabenen Bergleute entnehmen wir der „Bresl. Morgen-Zeitung" folgendes Stimmungsbild: Der Eindruck des entsetzlichen Unglücks im Braunkohlenwerke läßt sich schwer schildern, nachdem es zur traurigen Gewißheit geworden ist, daß die fünf Verschütteten unter Umständen ihr Leben verloren haben, die als Lebendigbegrabene sein — wenigstens bezüglich des einen der Leute — bezeichnet werden müssen. Als Sonnabend Mittag die zuverlässige Trauerkunde sich verbreitete, der nahezu befreite Ernst Bauer aus Konradswaldau sei kurz nach seiner Errettung gestorben, da bemächtigte sich aller Bevölkerungskreise die schmerzlichste Erregung und Anteilnahme. Unsere Bewohnerschaft ist zum ersten Mal Zeuge eines derartigen Unglücks. Außer den drei Witwen und den zahlreichen Waisen der Getöteten wendet sich die innigste Teilnahme insbesondere auch dem betagten Vater des Bauer, des pensionierten Bahnwärters Bauer, zu. Die gräßliche, tagelange Ungewißheit über das Schicksal seines noch nicht 30jährigen Sohnes ließ das ängstigte Vaterherz immer wieder an die Unglücksstätte eilen und nach seinem Kinde fragen. Leider konnte man ihn nur mit der Versicherung trösten, daß alles Menschenmögliche zur Rettung getan sei. Die Namen der Verunglückten, von denen drei Familienväter waren, sind: Bauer und Wolfram aus Konradswaldau, Heinzel und Müssig aus Königszelt und Stumpe aus Kallendorf.

Schweidnitz, 10. Januar. Wer trug die Schuld? Das Schwurgericht verurteilte den früheren Postgehilfen Fritz Steinberg aus Nieder-Langseifersdorf wegen Unterschlagung im Amte zu einem Jahr Gefängnis. Der junge Mann hatte Geldbeträge in Höhe von 1 bis 10 Mark, zusammen etwa 50 Mark, unterschlagen und war geständig.

Eine Frage: Wieviel Gehalt hatte der Aermste, da er wegen 1—10 Mark zum Diebe wurde und seine Existenz aufs Spiel setzte?

Schweidnitz, 10. Januar. Geheimnisse des Wurstkessels. Kaum glaubliche Zustände in einer sehr stark frequentierten **Fleischerei** wurden in einem mit großer Spannung erwarteten Strafprozeß vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts aufgedeckt. Wegen Nahrungsmittelverfälschung stand unter Anklage der aus der Strafhaft vorgeführte, wiederholt vorbestrafte Fleischer Paul Michallik aus Gleiwitz und wegen Anstiftung hierzu sowie wegen Verkaufs dieser gefälschten Nahrungsmittel, der Roßschlächter Adolf Adler aus Freiburg.

Adler ist der Inhaber einer gangbaren Roßfleischhandlung im industriereichen Freiburg. Am 8. September trat Michallik bei Adler in Arbeit. Am darauf folgenden Tage sollte er Wurst verfertigen. Hierzu bekam er Fleisch, welches nach seinen eigenen Angaben **vollständig „stinkig"** war und welches einer alten Tonne entnommen wurde. Michallik machte Adler auf den unbrauchbaren Zustand des Fleisches aufmerksam, doch entgegnete ihm dieser: Du verstehst bloß nichts von der Roßschlächterei, **ich habe schon oft von viel schlechterem Fleisch Wurst gemacht und habe diese als gute verkauft.**" Der Geselle sollte Natron und Kartoffelmehl nehmen und das faule Fleisch einige Male abspülen, dann aber davon Wurst machen. Michallik tat dies auch und die Wurst wurde verkauft.

Einige Tage darauf wiederholte sich derselbe Vorgang, nur mit der Abänderung, daß jetzt das faule Fleisch **noch weit schlechter** war. Michallik behauptet, er sei nicht Roßschlächter und er habe nicht gewußt, daß in Roßschlächtereien eine Verwendung solchen Fleisches strafbar sei; als er dieses erfuhr, hat er sofort Anzeige bei der Polizei erstattet. Adler gibt an, er habe von der Verwendung irgendwelchen verdorbenen Fleisches nichts gewußt und seine Gesellen hätten ihn nie darauf aufmerksam gemacht. Dem widersprach aber das Zeugnis des Polizeikommissars Kiele in Freiburg, der Adler bei einer Vernehmung eingeräumt hat, daß in geschilderter Weise in seiner Werkstatt vorgegangen wurde. Er habe noch hinzugefügt, daß er nicht gewußt, daß es strafbar mache, denn **in dieser Weise arbeite jeder Roßschlächter.** Geradezu **haarsträubende Zustände** deckten eine polizeiliche Revision auf, welche Polizeikommissar Kiele in der betreffenden Roßschlächterei abhielt. Der Kommissar bezeichnete die Verhältnisse in der Werkstatt **als derartig ekelerregend, daß sich dies mit Worten überhaupt nicht beschreiben**

läßt. Er fand völlig verdorbenes Fleisch, welches nur so von Maden wimmelte und bei dessen Aufheben die Maden in Mengen herausfielen, desgleichen aus verschiedenen Fellen und Häuten, die in der Werkstatt aufbewahrt wurden. Im Wurstkessel fand sich eine schlüpfrige Masse, welche mit einer Fettschicht bedeckt war, und diese Brühe sollte anscheinend zum Kochen von Wurst verwendet werden. Alles klebte in dicken Krusten voll Schmutz, Maden und Pilzansatz. Hunden und Katzen diente der Arbeitsraum als Aufenthaltsort und fanden sich alle Spuren von diesen. Die Därme, welche zur Wurstanfertigung Verwendung finden sollten, lagen auf der schmutzigen Dielung umhergezerrt. Ein Roßschlächter, welcher nur einen Tag in dieser Musterstätte domizilierte, gibt an, daß ihm von dem Meister madiges Fleisch zur Verarbeitung übergeben wurde.

Der als Sachverständiger vernommene Medizinalrat Dr. Kran aus Schweidnitz bezeichnete die von dem Angeklagten in Verkehr gebrachten Nahrungsmittel als im höchsten Grade gesundheitsgefährlich.

Der Staatsanwalt hielt Adler nicht bloß der Anstiftung, sondern auch der Mitäterschaft an der Nahrungsmittelverfälschung für schuldig. Er hielt als erwiesen, daß Adler gewohnheitsmäßig in der geschilderten Weise zu handeln pflegte und lautete daher sein Antrag gegen Adler auf 9 Monat Gefängnis, ferner auf Einziehung der etwa noch vorhandenen verdorbenen Waren und auf öffentliche Bekanntmachung des Urteils. Gegen Michallik beantragte er drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen letzteren auf eine Zusatzstrafe von 1 Monat und 14 Tage Gefängnis, gegen Adler auf die beantragten Strafen und Verfügungen, sowie 2 Jahre Ehrverlust.

Hirschberg, 10. Januar. Ein weißer Rabe. Zur Jahreswende hat Freiherr v. Rotenhan auf Buchwald allen seinen Pächtern in Anbetracht der durch die Dürre verschuldeten schlechten Ernte des Jahres 1904 in dankenswerter Weise einen Pachtnachlaß von dreißig Prozent bewilligt.

Die Großmut des Junkers in Ehren; Aber sollte sie nicht diktiert worden sein von der Erwägung, daß auf den vollen Pachtertrag doch nicht zu rechnen war?

Beuthen, 10. Januar. Wegen Beleidigung der Beuthener Richter ist am 3. Juni vorigen Jahres vom Landgericht Gleiwitz der Redakteur Anton v. Wolski in Kattowitz zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt worden. Er hatte behauptet, jene Richter seien Mitglieder polnischer Volksbanken, diese galten als deutschfeindlich. Enthalten war die beleidigende Behauptung in einem Berichte über eine Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Dr. S. in Kattowitz, der dasselbe behauptet hatte, aber freigesprochen wurde. — In seiner Revision rügte der Angeklagte Verkennung des § 193, da es das Recht der Presse sein müsse, wahrheitsgetreue Berichte über Gerichtsverhandlungen zu bringen. — Der Reichsanwalt bezeichnete diesen Einwand als verfehlt. Die Presse habe weiter keine anderen Rechte als Einzelpersonen. Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlung könne nicht eine weitere Verbreitung rechtfertigen, wenn Beleidigungen dadurch verbreitet würden. Das habe der Angeklagte getan. — Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Königshütte, 10. Januar. Die Genickstarre. Mehrere plötzlich eingetretene Todesfälle unter Kindern, bei denen der Verdacht einer Vergiftung auftauchte, finden nun ihre Erklärung. Am Donnerstag Abend starb plötzlich die elfjährige Tochter des Arbeiters Stoyloch auf der Heiduckerstraße, nachdem sich bei dem Mädchen heftiges Erbrechen eingestellt hatte. Der hinzugerufene Arzt konnte die Todesursache nicht ermitteln. Durch die Untersuchung des Polizeiarztes wurde, nach der „Schles. Ztg." festgestellt, daß das Kind an Genickstarre gestorben sei. Auch im benachbarten Schwientochlowitz ist ein ähnlicher, bis heut noch nicht aufgeklärter Todesfall vorgekommen. Dort erkrankte vor einigen Tagen das dreijährige Söhnchen eines Werkarbeiters Abends um 11 Uhr unter gleichen Symptomen und starb Morgens um 5 Uhr. Hier dürfte die Krankheit ebenfalls Genickstarre gewesen sein.

Aus der Provinz Posen.

* **Ein Zapfenstreich-Drama?** Der angeblich aus Breslau stammende **Leutnant** Alexander Anders vom Niederschlesischen Infanterie-Regiment 47 und seine Geliebte, Klara Niemeyer, wurden in des Leutnants Wohnung, Friedrichstraße 16, und zwar im Badezimmer als Leichen aufgefunden. Der Tod war durch **Gasvergiftung** eingetreten. Die sofort eingeleitete Untersuchung muß ergeben, ob hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Sonntag Abend 9 Uhr brannte das große Wohnhaus der Dampfziegelei **Treschen** bis auf die unteren Räume vollständig aus. — Aus **Kempen** wird berichtet: Dieser Tage hat der Wirt Hoffmann aus Pustkowie Klin seinen Tod durch Erfrieren gefunden. Er hatte einem Wagen Vorspann geleistet und mit den Pferden den Heimweg angetreten. Jedoch langten nur die Pferde zu Hause an. — Am 4. d. M. wurde die 6jährige Tochter des Besitzers Mielke in **Mrotschen** von der Scheunentür, welche vom Winde zugeschlagen wurde, auf die Transmissionsstange des Göpels geschleudert, wodurch ihr der Kopf zerschmettert und ein Bein abgequetscht wurde. Die Unglückliche war sofort tot. Der Bruder der Verunglückten, der das Getriebe leitete, wollte die Maschine zum Stehen bringen und steckte eine Garbe in dieselbe. Dabei wurde seine Hand von der Maschine erfaßt und zerquetscht. Er mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens sind in **Königshütte** der Schmied Sch. und der Arbeiter P. von der Kreuzstraße verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Die Krise verschärft sich!

Ueber die Streikbewegung im Ruhrreviere meldet das „Bureau Herold" unter dem 9. Januar: Mit der Zeche „Scharnhorst", deren Belegschaft in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung beschlossen hatte, in den Ausstand zu treten, haben sich bereits solidarisch erklärt die Belegschaften der Zechen „Preußen I u. II", „Hardenberg", „Minister Stein" und „Gneisenau". Anschließen werden sich noch „Massen I und II", „Schleswig" und „Holstein" sowie „Kouriel". Die Belegschaften von „Kaiserstuhl I und II" und „Scharnhorst" sind auch zur Nachmittagsschicht nicht angefahren. Nur von der etwa tausend Mann betragenden Belegschaft der Zeche „Kaiserstuhl I" sind etwa fünfzig Mann zur Nachmittagsschicht eingefahren.

Das Kohlensyndikat hat sämtliche Syndikatszechen aufgefordert, die bei ihnen vorhandenen Bestände anzugeben. Das Syndikat hat im ganzen 66,000 Doppelwaggons.

Die „Kölnische Zeitung" erfährt aus Dortmund vom 9. Januar: Die Harpener Bergbaugesellschaft erließ an die Ausständigen die Aufforderung, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls nach §§ 3 und 6 der Arbeitsordnung verfahren werden würde. Nach diesen Bestimmungen werden die Arbeiter sofort entlassen, wenn sie drei Schichten willkürlich feiern; ferner hat, wer ohne vertragsmäßige Kündigung die Arbeit verläßt, Schadenersatz für sechs Arbeitstage nach der Höhe des Arbeitsverdienstes zu zahlen.

12 Kinder ertrunken.

Beim Schlittschuhlaufen auf der in der Morler Flur bei Halle belegenen Tongrube des Rittergutsbesitzers Dippe sind Sonntag Nachmittag zwölf Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren ertrunken.

Eltern, geht auf Eure Kinder acht!

Briefkasten.

O. 5. Für nur wahrheitsgetreue Berichte mit unanfechtbaren Tatsachen sind wir stets dankbar. Selbstverständlich werden dieselben von uns honoriert.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

Januar 9., 10.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 5,0	+ 4,9	+ 1,8
Luftdruck bei 0° (mm)	749,5	743,7	743,6
Dunstdruck (mm)	3,0	3,0	4,3
Dunstsättigung (pCt.)	46	46	82
Wind (0—12)	SW. 3.	SW. 6	W. 5
Wetter	heiter.	heiter.	bedeckt.

Für die Kinder der streikenden Bergleute im Neuroder Revier

haben wir empfangen:

Bisher quittiert	316.06	Mk.
Beim Biere in Bielschowitz durch Ritzmann	4.45	„
Metallarbeiterversammlung 7. 1. 05 in Brieg	5. —	„
Gesammelt beim alten Schwerin, Neue Junkernstraße	6.61	„
Freunde vom Lande	8.50	„
Von einer Zusammenkunft durch Kern	0.50	„
Summa	341.12	Mk.

Redaktion der „Volkswacht".

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 10. Januar:

Fassadenputzer. Vereinsabend. Zimmer Nr. 1. Um pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Mittwoch, den 11. Januar:

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

Donnerstag, den 12. Januar:

Freie Turnerschaft. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.

Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr: Fachkursus (5. Abend). Zimmer Nr. 3.

Arbeiter-Abstinenten-Bund. Abends 9 Uhr: General-Versammlung.

Montag, den 16. Januar:

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands. Mitgliederversammlung. Zimmer Nr. 1.

Mittwoch, den 18. Januar:

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Abends 8½ Uhr: Generalversammlung. Zimmer Nr. 1.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräbschener Vorstadt).

Bezirk 6. Dienstag, den 10. d. M.: Kassenabend. Der Bezirksführer.

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt und Pöpelwitz).

Bezirk 21. Dienstag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr: Besprechung im alten Lokal. Bücher sind mitzubringen. A. Kern.

Distrikt VI (Schweidnitzer, Ohlauer und Strehlener Tor)

Dienstag, den 10. Januar: Bezirksführer-Zusammenkunft. Karten und sämtliche Mitgliedsbücher bitte mitzubringen. Der Distriktsführer.

Bezirk 73. Zusammenkunft Donnerstag, 12. Januar im bekannten Lokal. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Bezirksführer.

Bezirk 81. Freitag, den 13. Januar: Zahlabend. Der Bezirksführer.

Distrikt VII (Innere Stadt).

Die Bezirksführer werden ersucht, sämtliche Mitgliedsbücher bis zur Abrechnung am 13. Januar einzuziehen. Der Distriktsführer.

Schweidnitz. **Männer-Gesang-Verein „Vorwärts"** Jeden Donnerstag, Abends 8½ Uhr: Uebungsstunde im Lokal des „Zeltgartens", Kleischkauerstraße. Gäste willkommen.

Freiburg. **Freie Turnerschaft.** Jeden Donnerstag: Turnabend. Um recht rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Striegau. **Arbeiter-Turnverein „Vorwärts".** Jeden Dienstag und Donnerstag, von Abends 8 Uhr an: Turnen in der „Bierquelle". Auch werden in jeder Turnstunde Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

Striegau. **Gesangverein „Vorwärts".** Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle". Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Jauer. **Gesang-Verein „Vorwärts".** Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Gesangstunde. Aufnahme neuer Mitglieder.

Haynau. **Arbeiter-Gesang-Verein.** Jeden Donnerstag Abends 8 Uhr: Singstunde bei Gruner.

Brieg. **Männer-Gesangverein „Vorwärts".** Jeden Donnerstag: Uebungsstunde.

Todes-Anzeige.

Am Montag, abends gegen 7 Uhr, wenige Tage nach einer Operation, verschied plötzlich meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Auguste Heymann

geb. Weiner,

im Alter von 42 Jahren, wovon ich hierdurch allen Freunden und Genossen Mitteilung mache. Am Grabe der Verstorbenen, die mir 14 Jahre eine treue Lebensgefährtin war, trauern sechs unerwachsene Kinder, die eine treusorgende, liebe Mutter verlieren.

Breslau, den 10. Januar 1905.

Der tiefbetrübte Gatte
Oskar Heymann.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Gräbschener Friedhofes aus statt.

Stadt-Theater.
Dienstag: „Der Waffenschmied."
Mittwoch nachmittag: „Der gestiefelte Kater."
Mittwoch abend: „Die neugierigen Frauen."

Lobe-Theater.
Dienstag: „Frühlingsluft."
Mittwoch: „Der Familientag."

Thalia-Theater.
Dienstag: Gruppe E, 6. Vorstellung: „Zapfenstreich."

Der Neue Welt-Kalender für 1905

ist soeben erschienen und durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Preis 40 Pfennige.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.
General-Versammlung
Mittwoch, d. 18. Jan., abds. 8½ U. im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht des IV. Quartals und vom Stiftungsfest.
2. Jahresbericht des Vorstandes.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Revisoren.
5. Verschiedenes. 55

NB. Diejenigen Sportsgenossen, welche noch Verpflichtungen gegen den Verein haben, werden dringend ersucht, sie zu erledigen.

Bestimmte Touren werden zur Zeit nicht festgesetzt. Bei schönen Sonntagen treffen sich die Sportsgenossen vorläufig bei Sportsgenossen **Mahler**, Antonienstraße 3, früh 8 Uhr, wo die Touren festgesetzt werden.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Für Anfänger!
Kurze Zeit gebr. Setzerei-Einrichtung, mod. Material, Ia. Fabr., sofort billig zu verkaufen. Off. unt. B. O. 410 an Rudolf Mosse, Breslau. 53

Behufs Eröffnung von 54
Akzidenz-Druckerei
Setzer od. Schweizerdegen
mit 1500 Mk. gesucht. Off. unt. B. P. 411 an Rudolf Mosse, Breslau.

Fertige Möbel aller Art
stets auf Lager in eigener Werkstatt, sowie Anfertigung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten zu billigsten Preisen.
C. Fischer, Tischlermstr.
Hedwigstraße 20. 2471

Sozialdemokratisches Liederbuch
von Max Kegel.
Preis 40 Pfg.

Atelier Oppler, Ring No. 50
früher Nikolaistr. 65/68 2. Etage (Fahrstuhl)
empfiehlt in künstlerischer Ausführung
12 Visitbilder v. Mk. 1,80, 12 Kabinett v. Mk. 5,40 an.
Matt-Ausführungen,
grosse Formate und Gruppen-Aufnahmen
entsprechend billig.

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Neuer Jahrgang. Inhalt: Der Jesuit. — Ein Rekrut.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Soeben erscheint:
„Der Königsberger Prozess"
wegen
Geheimbündelei, Hochverrat gegen Russland und Zarenbeleidigung
der vom 12. bis 25. Juli 1904 in Königsberg verhandelt wurde; nach den Akten und stenographischen Aufzeichnungen, mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben von K. Eisner.

Der Herausgeber hat sich nicht beschränkt auf die Wiedergabe der bekannten Gerichtsverhandlung, sondern er schildert in historischer Folge die ganze Entwicklung, die diese neue Epoche des Russenkurses genommen hat. Das Studium der Akten hat reiches Material zutage gefördert, das die amtlichen Inszenierungskünste in einem neuen Licht erscheinen läßt und zeigt, welche Zustände der Rechtsunsicherheit sich unter dem Deckmantel eines geheimen Vorverfahrens entwickeln dürfen. Der Bericht selbst gibt die Verhandlungen des Prozesses in seinem vollen Umfange authentisch wieder; auch ist das gesamte im Prozeß vorgebrachte Material an russischen revolutionären Flugschriften abgedruckt.

11 Lieferungen à 20 Pfg., reich illustriert mit Original-Zeichnungen, geb. 3,00 Mk.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen
„Volkswacht", Breslau, Neue Graupenstr. 5/6.

Verantwortl. Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles" und die Inserate: **Robert Albert**; — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt" **Paul Löbe**. Redaktion u. Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von **Oscar Schütz**; — Druck von **Th. Schatky** G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. **(Hierzu 1 Beilage.)**

Beilage zu Nr. 8 der „Volkswacht".

Mittwoch, den 11. Januar 1905.

Japan und Rußland.

Port Arthur eine japanische Festung.

Der japanische Konsul in Tschifu hat sich dahin geäußert, daß die Japaner schon seit Monaten die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen haben, um Port Arthur in eine uneinnehmbare japanische Festung umzuwandeln. Hierfür wurden am Jalu enorme Vorräte von Baumaterial bereitgestellt, andere aus den japanischen Häfen herangeschafft. Die Arbeit wird mit Hilfe chinesischer Kulis sofort eifrigst in Angriff genommen werden. Die schwerste Aufgabe wird sein, die Belagerungsarbeiten, wie gedeckte Laufgräben, Minengänge usw., welche die Japaner selbst gegen die Russen angelegt haben, wieder zu zerstören. Die eigentliche Festung soll nach japanischer Meinung in drei Wochen wieder hergestellt werden.

Die Opfer.

In Tokio glaubt man, der gesamte Verlust der Russen vor Port Arthur betrage ungefähr 25,000 Mann.

1000 verwundete Russen aus Port Arthur sind in Nagasaki eingetroffen; sie wurden im Hospital untergebracht.

Ueber den traurigen Zustand des Verwundetentransports erstattet der Bevollmächtigte des Jekaterinoslawschen Sanitätszuges, Dr. Koch, nachstehenden Bericht: Aus den Sanitätszügen werden uns die Kranken buchstäblich nackt übergeben. Sehr viele werden ohne Stiefel, Mäntel, Uniformen, ja sogar ohne Mützen abgeliefert. Solche Kranke in unserem Lazarett aufzunehmen, fiel uns nicht schwer, da wir Halbpelze und warmes Schuhwerk besaßen, doch diese Kranken zu entlassen, erschien einfach undenkbar. Um die erforderliche Kleidung für die Patienten zu beschaffen, wandten wir uns an den Tschitaschen Militärchef, doch vermochte er nicht zu helfen, da die Vorräte in Tschita vollständig erschöpft seien und es auch nicht bestimmt werden könne, wann eine Ergänzung stattfinden werde.

Eine Rückberufung der baltischen Flotte

scheinen die Russen sonderbarer Weise nicht zu planen, wenigstens meldet die Petersburger Telegraphen-Agentur: Zwischen dem 28. Januar und dem 2. Februar verlassen folgende Schiffe, um sich mit dem Geschwader Roschdjestwenskis zu vereinigen, den Hafen von Libau: Das Linienschiff „Imperator Nikolai I.", die Küstenpanzer „General-Admiral Apraxin", „Admiral Ssenjawin", „Admiral Uschakow" und der Panzerkreuzer „Wladimir Monomach". — Oder sind das nur leere Renommistereien?

Partei-Angelegenheiten.

Das Grab von Karl Marx. Zu den Mitteilungen, die wir in der Sonntag-Nummer der „Volkswacht" machten, veröffentlicht der „Vorwärts" folgende Richtigstellung:

„Karl Marx hat sich bei Lebzeiten die Errichtung eines Denksteines nach seinem Tode verbeten. Als die Parteileitung kurz nach Marx Tode an Friedrich Engels schrieb und sich erbot, einen Denkstein für Marx setzen zu lassen, gab ihr Engels Kunde von der Willensmeinung des Verstorbenen. Anderen Falles hätte Engels selbst für einen Denkstein gesorgt. Daß das Grab von Marx in vernachlässigtem Zustande sich befindet, ist bedauerlich, aber das hätte der Londoner Kommunistische Arbeiter-Bildungsverein leicht verhindern können, dazu besaß er wohl die Mittel. Es dürfte nunmehr Sache des Parteivorstandes sein, hier Wandel zu schaffen."

Ein sozialistischer Staatsanwalt. Ueber Paul Le Carpentier, den französischen Sozialisten, der sein halbes Vermögen der Partei vermacht hat, teilt sein Freund Professor Eugen Fournier in der „Humanitee" manches Interessante mit. Le Carpentier war Staatsanwalt in Orleans. Aus seiner sozialistischen Gesinnung machte er, wenngleich er in der Agitation nicht hervortrat, kein Geheimnis. Es war darum kein Wunder, daß die klerikale Clique, die bis in die letzten Jahre die Justizverwaltung beherrscht hat, ihn trotz seiner glänzenden Begabung lange nicht vorwärts kommen ließ. Ueber sein Verhalten im Amt schreibt Fournier: „Der Gerichtsbeamte, der die öffentliche Vergeltung in den Gerichten zu vertreten hatte, besaß eine tief menschliche Auffassung seines furchtbaren Amtes. Im Schuldigen erblickte er einen Unglücklichen, der zu bessern, nicht einen Feind, der zu treffen ist.

Le Carpentier wurde am Mittwoch auf den Pariser Friedhof Montmartre begraben. Im Namen der sozialistischen Partei hielt Jaurès die Grabrede, in der er unter anderem sagte: „Wenn Le Carpentier grausam vor der Zeit hinweggerafft wurde, so hat er doch mit seinem Fühlen und Denken viel erlebt. Zwei große Dinge, zwei große, leuchtende Klarheiten haben ihn in ihren Bann geschlagen: die strahlende Schönheit der antiken Kultur und das lodernde Gerechtigkeitsideal, das der Sozialismus der Menschheit darreicht. Fast alle Jahre ging er nach Italien, nach Griechenland und nach dem Orient, um die Meisterwerke der Museen, die Monumente und die erhabenen Ruinen zu bewundern. Und wenn er, zurückgekehrt, unter uns weilte, in der herben Welt des Lebens und der Konflikte, in welchem Tone sprach er von diesen Wundern. Aber er ging nicht in einem untätigen Egoismus in diesen auserlesenen Erinnerungen auf. Er war ebenso von allen Leiden des Elends ergriffen, von der Unwissenheit und der Knechtschaft aller Art, die die menschliche Gesellschaft und namentlich die arbeitende, schaffende Klasse niederdrückt. Und er wußte und sagte es, daß, um diese Ungerechtigkeiten und diese Leiden zu heilen, die Philantropie nicht genügt, daß eine neue soziale Ordnung auf der Grundlage der Gleichheit und Brüderlichkeit errichtet werden muß. So wurde er Mitglied der sozialistischen Partei. Absetzbarer Beamter, nahm er doch selbst in den schwersten Stunden an den Kämpfen der Partei teil. Mit der roten Heckenrose (dem Abzeichen der französischen sozialistischen Partei, Anm. d. Red.) geschmückt, beteiligte er sich an unseren öffentlichen Kundgebungen. Und im Gerichtssaal selbst, wo er im Namen einer sozialen Ordnung zu wirken hatte, die zu verändern er sich bemühte, milderte er mit Güte, Menschlichkeit und Mitleid das harte Gesetz."

Arbeiterbewegung.

Eine Arbeitslosenzählung wird Mitte Februar in Braunschweig vorgenommen. Die Gewerkschaften stellen dazu 600 Mann als Zählpersonal.

Die Schuhmachergehilfen in Hamburg wollen in der nächsten Zeit Anstrengungen machen, um mit den Arbeitgebern einen Tarifvertrag zu vereinbaren. Der Tarif soll für längere Zeit gelten, ein Tarifamt zur Ueberwachung der tariflich festgelegten Lohnsätze soll eingesetzt werden. Gleichzeitig wird ein paritätisch verwalteter Arbeitsnachweis verlangt.

Im Stuttgarter Baugewerbe droht zu Beginn des Frühjahrs ein schwerer Arbeitskampf auszubrechen, wenn es nicht noch vorher gelingt, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern der verschiedenen Berufe eine Einigung herbeizuführen. Ende Februar läuft der im Stuttgarter Baugewerbe eingeführte zweijährige Tarifvertrag ab. Die Maurer, Zimmerer und Steinarbeiter wollen bei Abschluß eines neuen Vertrages verschiedene neue Forderungen durchsetzen, die von den Arbeitgebern abgelehnt werden. Die Arbeitgeber haben bereits den Behörden bekannt gegeben, daß im Frühjahr ein Streik erwartet werden kann. Vielleicht versuchen die Leiter der Stuttgarter Gemeindeverwaltung mit einer Vermittelung, wie sie vor kurzem vom Essener Oberbürgermeister unternommen worden ist, den Frieden zu erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 10. Januar.

* **Bezirkskonferenz der Metallarbeiter.** (Schluß.)

Ueber den diesjährigen Gewerkschaftskongreß referierte der Bezirksleiter Schlegel:

Dieser Kongreß wird sich mit der Frage der Arbeits- oder Arbeiterkammern, der Maifeier, des politischen Massenstreiks und der allgemeinen Agitation befassen müssen. Redner tritt für die paritätischen Arbeitskammern ein. An verschiedenen Beispielen zeigt er, wie wenig die Arbeiterkammern geeignet sind, den Interessen der Arbeiter zu dienen. — Er würde es mit Freuden begrüßen, wenn der 1. Mai als Feiertag beseitigt würde. Es genüge, wenn wir am Abend oder am 1. Sonntag im Mai Demonstrationen veranstalten. In einer ganzen Reihe von Orten habe man von der Maifeier überhaupt nichts gehört. Der 1. Mai hat sich nicht eingebürgert. Erreicht haben wir, soweit die Arbeitszeitverkürzung in Frage kommt, nichts. Der 1. Mai hat uns nur Geld, manchen, den Besten vielfach, die Arbeit gekostet. Die Demonstrationen beim Zolltarif und der Zuchthausvorlage waren wirkungsvoller, als es die Feier am 1. Mai sein kann. Was den Generalstreik angeht, so halte Redner diesen für einen Generalunsinn. Die bisherigen sind fast stets unglücklich verlaufen, auch die in Gruppen stattgefunden haben. Der Gewerkschaftskongreß in Köln wird dafür sicher nicht zu haben sein. Mit den Grenzstreitigkeiten wird sich der Kongreß ebenfalls zu beschäftigen haben. Die Handels- und Transportarbeiter haben zum Beispiel hier am Orte 150 Metallarbeiter in ihrer Organisation. Diese Zustände haben herbeigeführt, daß der Streik bei Kenna verloren ging. Redner erläutert dies des näheren. In Görlitz ist bei den Handels- und Transportarbeitern eine Sektion der Fabrikarbeiter gegründet worden. Der Kongreß wird sich darüber bestimmt zu erklären haben, daß alle die in der Metallindustrie beschäftigten Personen in unsere Organisation hineingehören. — Ueber die Wirkung des Zentral-Arbeitersekretariats wird sich der Kongreß auszulassen haben. Es könne wohl gesagt werden, daß es von segensreicher Bedeutung bis jetzt gewesen sei. Ein wichtiger Punkt wird die Frage der Agitation in den zurückgebliebenen Gegenden sein, wie die dort beschäftigten Personen der Organisation zugeführt werden können. — Es müssen dann bessere Bestimmungen getroffen werden, die den Zu- und Abgang von und zu einer anderen Organisation besser regeln. (Bravo!)

In der nunmehr eröffneten Debatte betont

Jäger-Görlitz, daß auch er nicht für die Maifeier in der heutigen Form sei, aber man dürfe sich nicht in Gegensatz zum Amsterdamer Kongreß stellen. Bezüglich der Grenzstreitigkeiten steht Redner auf dem Standpunkt, daß, wenn er Schlegel auch im allgemeinen zustimme, es oftmals schwierig sei, die Grenze zwischen den einzelnen Organisationen zu ziehen. Er ersucht, den Kollegen Schlegel als Delegierten zu wählen.

Hauske-Breslau kann nicht mit Schlegel in der Maifeierfrage einverstanden sein. Das Geld, was geopfert würde, ginge nicht verloren. Die Maifeier enthalte ein Stück Klassenkampf. — Der Generalstreik sei eine Waffe, die wir vielleicht einmal anwenden müßten.

Strietzel-Hirschberg ist für die Beibehaltung der Maifeier in der heutigen Form. In der Frage der Grenzstreitigkeiten dürfen wir nicht so scharf vorgehen.

Becker schließt sich in der Frage der Grenzstreitigkeiten dem Vorredner an.

Habak bedauert, daß Schlegel sich so scharf ausgedrückt habe. Wir wollen nur, daß den anderen Verbänden untersagt wird, in den Betrieben unter unseren Verbandsangehörigen zu agitieren. Redner geht auf den Streik bei Kenna ein und legt den Sachverhalt dar. Von dem Kongreß dürfen wir in der Frage der Grenzstreitigkeiten nicht allzuviel erwarten. Die Generalkommission wird uns dagegen bei unseren Bestrebungen unterstützen.

Der Vertreter des Hauptvorstandes, Reichel, meint, daß Schlegel in dieser Frage nicht zu scharf gesprochen habe. Es gibt eine Reihe Organisationen, die in Wirklichkeit dem Metallarbeiterverband unterstehen müßten. Manche Lohnbewegungen, Streiks 2c. sind dadurch verloren gegangen. Er erklärt sich ferner gegen die Arbeitsruhe am 1. Mai.

Zum Delegierten zum Gewerkschaftskongreß wird nunmehr einstimmig Kollege Schlegel gewählt. Ueber den Stand der Organisation und unsere nächsten Aufgaben betr. Agitation spricht ebenfalls Schlegel:

Die Mitgliederzahl beträgt am Schlusse des 3. Quartals 4607 und wird wohl am Schlusse des 4. Quartals 5000 betragen. Gegen das Vorjahr bedeutet das eine Zunahme von 1000 Mitgliedern. Die Arbeiten im Bezirke müssen mit einem anderen Maße als anderswo gemessen werden. Während die Oberschlesier sehr zurückgeblieben sind gegen die Breslauer, stehen die letzteren im allgemeinen an Tatkraft und Intelligenz den Görlitzern nach. Redner erklärt die Fluktuation der Mitglieder in den Organisationen, die „von der Kultur beleckt" nach dem Westen abströmen. So gehen die besten fort und es muß oft wieder von frischem angefangen werden. Diese Tatsache wirkt lähmend auf die Arbeitsfreudigkeit. Unsere Aufgabe besteht zunächst darin, die zurückgebliebenen Elemente aufzuklären. Wenn die Lohn- und Arbeiterverhältnisse verbessert werden sollen, dann müssen die Kollegen darauf hinwirken, daß die Abwanderung verhindert wird. Mit dem Wachstum unserer Organisationen dürfen wir nicht zufrieden sein. Was die Kassenverhältnisse

Aus aller Welt.

Das Meer, das Meer! Eine neue gewaltige Sturmflut hat die Nordseeküsten heimgesucht und Verwüstungen angerichtet. Von allen Seiten laufen, so berichtet die „Schles. Ztg.", Hiobsposten ein, denen zufolge eine ganze Anzahl schwerer Katastrophen ereignet haben muß, wenn sich auch gegenwärtig die Tragweite der einzelnen Fälle noch nicht annähernd übersehen läßt. Es ist auch eine Reihe von Schiffsunfällen zu verzeichnen, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sein dürften. Mit besonderer Gewalt hat die Sturmflut bei Twiedensfleth auf dem linken Elbufer gewütet, wo ein Deichbruch und damit der Untergang der ganzen Ortschaft nur mit knapper Not verhindert werden konnte. Der Elbdeich bei Twiedensfleth, der schon in der vorigen Woche durch die Sturmflut arg beschädigt worden war, drohte bei dem Nordweststurm und dem gewaltigen Hochwasser zu brechen. Im Augenblick der höchsten Not trafen aus Stade 400 Mann des hanseatischen Infanterie-Regiments Bremen ein und dichteten provisorisch den Deich, sodaß die drohende Gefahr des völligen Unterganges des Ortes Twiedensfleth abgewendet sein dürfte. Bei der hohen Flut, die den Stand vom vorigen Sonnabend noch um mehr als 15 Zentimeter überstieg, gelang es, die bei Borstel auf Grund geratene Viermastbark „Pindos" glücklich wieder in das tiefe Fahrwasser zu bringen. Mehrere Ewer wurden vom Sturm bei der Hochflut so weit auf den Strand geworfen, daß sie neben den Bauernhäusern zwischen den Bäumen liegen. In Hamburg überflutete das Wasser die Kaimauern an mehreren Stellen und schob viel Treibeis auf die am Hafen entlang führenden Straßen. In Cuxhaven wütete der Orkan so gewaltig, daß die zur Abfahrt nach New-York auf der Reede bereit liegende „Pennsylvania" von der Hamburg-Amerika-Linie ihre Passagiere nicht übernehmen konnte. — Bei Altenbruch brachte der Sturm die norwegische Bark „Frey" zum kentern. Die Besatzung wurde von dem Schlepper „Cuxhaven" gerettet. — Das Eiderfeuerschiff ist von seinem Liegeplatze losgerissen und treibt hilflos auf der See. Mit seinem Funkensprechapparat erbat es Hilfe, worauf von Cuxhaven Schlepper ausgelaufen sind. Auch das Feuerschiff „Borkumriff" ist mit 14 Mann Besatzung abgetrieben. Aus Bremen wird dem „Tag" gemeldet, daß der Neptundampfer „Merkur", von Rotterdam nach Bremen unterwegs, auf Texel gestrandet ist. Die Mannschaft ist noch an Bord. Auf Helgoland hat ein schwerer Nordweststurm die Landungsbrücke beschädigt.

Mordchronik. Zu dem Kindermordversuch in der Greifenhagenerstraße zu Berlin wird mitgeteilt, daß nach neueren Ermittelungen die verhaftete Täterin, die zwanzigjährige Näherin Marie Krolikiewicz nicht aus Not und Nahrungssorgen, sondern aus Furcht vor Entdeckung ihres Fehltritts durch ihre Angehörigen gehandelt hat. Das Mädchen wohnte und arbeitete seit Oktober bei einem Schneidermeister in der Greifenhagenerstraße 16. Seinen Zustand verheimlichte es bis zum letzten Tage. Da der Meister und seine Frau sich der jungen Mutter und ihres Töchterchens annahmen, so litt sie keine Not und brauchte sich um die Zukunft keine Sorge zu machen. Um so größer aber war ihre Angst, daß das Geschehene ihrer Familie offenbar werde. Für den Fall, daß ihre Schwester, die in Berlin dient, sie besuchen sollte, bat sie die Meistersfrau, das kleine Mädchen für ihr Kind auszugeben, erhielt aber keine Zusage. Am Sylvestertag besuchte die Meistersfrau Nachmittags ihre Großmutter im Krankenhause, während ihr Mann Arbeit ablieferte. Diese Gelegenheit wollte das Mädchen benutzen, ihr Kind zu töten, weil ihre Schwester für den nächsten Tag ihren Besuch angekündigt hatte. Als die Frau nach einigen Stunden zurückkehrte und das Kind jämmerlich schreien hörte, ging sie rasch in das Zimmer hinein, um sich nach ihm umzusehen. Auf der Schwelle stürzte sich ihr das Mädchen entgegen, fiel ihr um den Hals, gestand ihr, daß sie versucht habe, das Kind ums Leben zu bringen, und bat sie flehentlich, sie nicht zu verraten. Aus einer Flasche hatte sie der Kleinen Lysol eingeflößt, das sie eigens zu diesem Zweck aus einer Drogenhandlung geholt hatte. Die Meistersfrau trug das Kind, während ihr Mann die Polizei benachrichtigte, zu einem Arzt, der feststellte, daß zum Glück nur die Lippen auswendig und inwendig verbrannt waren. Das arme Wesen wurde ins Waisenhaus gebracht.

Ueber einen Kindermord in der Landes-Irrenanstalt in Neu-Ruppin wird der „Berl. Mittagsztg." folgendes berichtet: Ein in der Anstalt bedienstetes, 22jähriges Mädchen wurde in der vergangenen Nacht von einem Polizeibeamten beobachtet, als es einen Gegenstand am Ufer des Ruppiner Sees vergrub. Der Beamte ließ, in der Annahme, daß dem Vorfall ein Verbrechen zu Grunde liege, nachgraben, und nun wurde die Leiche eines neugeborenen Knaben zu Tage gefördert, dem der Schädel zertrümmert war. Das sofort in Haft genommene Dienstmädchen war in vollem Umfange geständig. Es war am Neujahrstage Mutter geworden und hatte das Kind sofort getötet. Die Leiche verbarg die Mörderin in ihrem Kleiderschrank, bis sie endlich Gelegenheit fand, den Körper in der geschilderten Weise zu beseitigen. Die Verhaftete behauptet, von einem Freunde, einem in Neu-Ruppin wohnenden Knecht, zu der verbrecherischen Tat veranlaßt resp. bei der Ausführung unterstützt worden zu sein.

Eine Liebestragödie hat sich bei Saalfeld abgespielt. In der Nähe der Werrabrücke im dortigen Bahnhofsviertel wurde ein elegant gekleidetes Paar erschossen aufgefunden. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß die Dame einen Schuß und der Herr zwei Schüsse erhalten hatte; bei dem letzten fand sich ein Revolver und eine Schachtel Patronen, sowie ein Giftfläschchen. Der Muff der Dame barg ein mit „A. Bergner" gezeichnetes Taschentuch. Da die Gesichter der Lebensmüden durch die Schüsse unkenntlich und sonstige Ausweispapiere nicht vorhanden waren, so konnte die Persönlichkeit des Liebespaares nicht sofort festgestellt werden; es ist dies vielmehr erst später gelungen. Es handelt sich um den 24jährigen Bankbeamten Theodor Wolf aus Leipzig und die 22jährige Anna Bergner aus Langendorf, die zuletzt ebenfalls in Leipzig gewohnt hatte. Beide wurden seit einigen Tagen vermißt. Zur Ausführung des gemeinsamen Selbstmordes haben sie einen Revolver benutzt, der merkwürdigerweise den Vermerk „Polizeirevolver" trug. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

Ein Raub der Flammen wurde die Dachpappen-, Asphalt- und Teerprodukten-Fabrik zu Oberschönweide. Trotz aller Anstrengungen konnte von dem Kesselhause wenig gerettet werden. Erst nach vierstündigem Kampfe der Feuerwehren war die Gefahr beseitigt. Die Fabrik ist vollständig zerstört. Das Feuer war kurz vor Arbeitsschluß zum Ausbruch gekommen und hatte sich außerordentlich rasch über das Fabrikgebäude verbreitet. Das Personal hatte sich glücklicherweise rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Neben dem großen, allerdings durch Versicherung gedeckten Materialschaden sind über 25 Familienväter arbeitslos geworden. Zwei Feuerwehrleute erlitten Verletzungen.

Zwei Mönche erfroren. Aus Brescia wird gemeldet, daß im Kloster Maguzzano bei Lonato zwei Trappistenmönche infolge der in den letzten Tagen herrschenden Kälte gestorben sind.

Die Dampferexplosion bei Huntington. Bei der Explosion des Dampfers „Defender" bei Huntington (West-Virginien) kamen 10 Personen um und 38 wurden verletzt.

Mit Mann und Maus untergegangen. Im Großen Belt ist das dänische Schiff „Nordstern", das sich auf der Fahrt von Dänemark nach Stettin befand, mit der Besatzung untergegangen.

Der Kälte und dem Sturm in der letzten Woche sind, nach bisher vorliegenden Nachrichten in Ostpreußen 26, in Westpreußen und Posen 8 Menschenleben zum Opfer gefallen. In Ostpreußen sind 11, in Westpreußen 4 Personen im Freien erfroren, darunter zwei Postboten, ein Postillon, ein Nachtwächter, ein Fischer bei Ausübung seines Berufs. Ferner sind in Ostpreußen bei Kuhren fünfzehn Fischer ertrunken und vier Personen die Beine, Hände und andere Körperteile erfroren. In Posen und Westpreußen wurden vier Leute durch vom Sturm umgeworfene Häusergiebel erschlagen.

Schwere Schiffsunfälle. Der Dampfer „Köln" landete in Baltimore den Kapitän Jettmans und vier Matrosen von dem englischen Dampfer „Harold", der in eine Wasserhose geraten und schwer beschädigt worden war. Die Rettungsarbeit war sehr schwierig und gefährlich, da die See hoch ging. Die Geretteten waren, als sie aufgefunden wurden, erstarrt und völlig hilflos. Sie hatten sich, um nicht von den Wogen in die See hinabgerissen zu werden, an die Maststümpfe festgebunden.

Bei einem Zusammenstoß zweier englischer Dampfer sank der Dampfer „Winnington"; 10 Personen ertranken. — Ein Glasgower Dampfer stieß bei Holyhead mit einem spanischen Dampfer zusammen; beide sanken; die Besatzungen wurden gerettet

anbetrifft, so muß diese an vielen Orten eine geregeltere werden. Das Hauskassierersystem wirkt vorzüglich, es erfolgt eine höhere Beitragsleistung und viele Kollegen bleiben der Organisation erhalten. (Sehr richtig!) Dann ist ein geordnetes Vertrauensmännersystem notwendig, das sich z. B. über den Grad der Beschäftigung und der allgemeinen Lage der Kollegen orientiert. Schlegel verbreitet sich dann über die seitens des Vorstandes eingeleitete Aktion, die die Verhandlungen mit dem Verband der Metallindustriellen betrifft, welcher aber unter nichtigsten Gründen friedliche Vereinbarungen abgelehnt hat. Wir müßten Toren sein, wenn wir dies Verhalten der Metallindustriellen nicht agitatorisch ausnützen wollten. (Bravo.)

Fröhlich-Haynau erklärt sich für das Hauskassierersystem. Bei der Wahl solcher Personen müsse man aber vorsichtig sein. Er tritt dann warm für Errichtung von Bibliotheken ein.

Der Antrag Gleiwitz, einen besoldeten Geschäftsführer für Oberschlesien anzustellen, wird nicht genügend unterstützt. Der Antrag Breslau — Errichtung eines Zentral-Arbeitsnachweises — wird von Haback begründet und von anderen Rednern befürwortet. Schlegel betont, daß es sich hier nicht darum handelt, schon jetzt Endgiltiges bezüglich des Arbeitsnachweises festzusetzen. Erst müßten die Erfahrungen abgewartet werden und je nachdem könne man an die Frage herantreten, ob und inwieweit es sich lohne, diesen Zweig auszubauen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Zwei weitere Anträge Breslau:

1. für den 2. Bezirk wird ein Agitations- und Unterstützungsfonds beschlossen. Zu diesem Fonds hat jede Verwaltung pro Quartal und Mitglied mindestens 5 Pf. an die Gaukasse einzusenden, sowie

2. für Durchführung desselben werden die einzelnen Verwaltungen verpflichtet, einen monatlichen Extrabeitrag von 15 Pfennig zu erheben,

werden mit großer Mehrheit abgelehnt, trotz der Begründung durch Haback und der eifrigen Befürwortung durch Schlegel und Reichel, die betonen, daß es sich nur um eine prinzipielle Beschlußfassung handele. Die Anträge sollten erst in den Verwaltungen eingehend erörtert werden.

Damit waren die Verhandlungen erledigt. Der Vorsitzende Haback gab einen Ueberblick über die geleistete Arbeit und hofft, daß sie befruchtend und segensreich für alle Mitglieder sein werde. Darauf schloß er die Bezirkskonferenz mit einem Hoch auf den Metallarbeiterverband, in das die Delegierten lebhaft einstimmen.

Folgende Orte waren auf der Konferenz durch Delegierte vertreten: Altwasser, Breslau, Brieg, Bunzlau, Freiburg, Gassen, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Grünberg, Haynau, Hirschberg, Jauer, Kattowitz, Königshütte, Liegnitz, Muskau, Neisse, Neusalz a. O., Ratibor, Schweidnitz, Sorau und Striegau.

* **Arbeiter-Abstinentenbund.** Donnerstag, den 12. Januar, Abends Punkt 9 Uhr, findet die satzungsgemäße Generalversammlung statt, welche die Neuwahl des Vorstandes vornehmen muß. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gewünscht.

* **Gegen den Landgerichtsdirektor Hasse** wird nunmehr in Berlin die Voruntersuchung wegen versuchten Totschlags geführt. In dieser Untersuchung wird der Geisteszustand Hasses eingehend geprüft werden, sodaß es sich jetzt überhaupt noch nicht übersehen läßt, ob der Fall zur Erhebung einer Anklage führen wird oder nicht. Die Verteidigung ist von seinen Angehörigen einem Breslauer Rechtsanwalt übertragen worden. — Ueber das Vermögen des Verhafteten ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

* **Landgerichtsumbau.** Der Umbau der zur Erweiterung des Breslauer Land- und Amtsgerichts vom Justizfiskus angekauften Grundstücke am Museumsplatz und der Museumstraße wird am 1. Oktober 1905 beginnen, zu welcher Zeit die gegenwärtig noch von Mietern besetzten Grundstücke in der Hauptsache frei sein werden. Der Zeitpunkt der teilweisen Uebersiedelung in die neuen Räume läßt sich noch nicht bestimmen; voraussichtlich dürfte sie im Laufe des Frühjahrs 1906 erfolgen.

* **Volksvorstellungen des Humboldt-Vereins.** Sonnabend, den 14. d. Mts., wird im Thaliatheater als Vorstellung für Minderbemittelte Scribe's Lustspiel „Frauenkampf" wiederholt. Schriftliche Anmeldungen auf Eintrittskarten sind an Herrn Eugen H. Bernhard, VII, Sadowastr. 60, hpt., zu richten, bei welchem Donnerstag, den 12. d. Mts., Vorm. von 10—1 Uhr, die Ausgabe der zugeteilten Karten stattfinden wird.

* **Ethische Gesellschaft.** Am Freitag, den 13. d. Mts. Abends 8½ Uhr (Café Bristol), sollen die Referate über konfessionslosen Moralunterricht wieder aufgenommen werden. Ehe auf die Einzelheiten des Moralunterrichts eingegangen wird, soll zunächst das Wesen von Moralerziehung und Moralunterricht, da dessen Kenntnis von grundlegender Bedeutung ist, nochmals erörtert werden. Wie bisher, so sollen wiederum Beispiele aus Förster's „Lebenskunde" zur Veranschaulichung des Vortrages sich anschließen. Gäste sind, wie stets, sehr willkommen.

* **Das Ende der Proletarierin.** Am 8. d. Mts., Nachmittags, wurde eine Almosenempfängerin in ihrer Wohnung auf der Albrechtstraße schwer krank aufgefunden. Während des Transportes in das Allerheiligen-Hospital starb sie.

* **Kurzschluß.** Als ein Hilfsmonteur des Städtischen Elektrizitätswerkes am 7. d. Mts., Vormittags, in dem Hause Junkernstraße 14 mit Ausbesserung einer Leitung beschäftigt war, entstand anscheinend durch Ableiten eines Schrankenmieters ein Kurzschluß. Der Mann erlitt dabei schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen. Er fand im Allerheiligen-Hospital Aufnahme, nachdem ihm in der Unfallstation auf der Karlsstraße die erste Hilfe geleistet worden war.

* **Selbstmord.** Am 9. d. Mts. Morgens verübte ein 31 Jahre alter Schlosser in der Wohnung seiner Mutter Paulinenstraße 20 dadurch Selbstmord, daß er sich mit einem Rasiermesser die Pulsader und die Kehle durchschnitt und sich auch noch wiederholt in die Brust stach.

* **Ueberfahren.** Am 6. d. Mts. Abends riß auf der Schweidnitzerstraße ein Laufbursche mit einem Dreirad einen Arbeiter um, sodaß dieser unter eine Droschke geschleudert und überfahren wurde. Er erlitt Verletzungen an den Knien. — Am 7. d. Mts. wurde auf der Teichstraße ein Kutscher durch eine Equipage überfahren und trug eine stark blutende Kopfwunde davon.

* **Feuer.** Am 8. d. Mts. Abends entstand in einer Wohnung Vorwerksstraße 75 unter einem Heizofen ein Balkenbrand. Die Feuerwehr war eine halbe Stunde tätig.

Am 9. d. M., Vormittags, wurde die Feuerwehr nach Antonienstraße 22/23 gerufen, wo in einem Schornstein der Ruß in Brand geraten war. — In der Wohnung eines Müllergesellen, Lewaldstr. 30, riß ein Kind eine Tischdecke mit einer brennende Lampe vom Tisch, wodurch dieser in Brand geriet. — Ferner gerieten in einer Wohnung Gabitzstraße 76 eine Türverkleidung und die Dielung durch aus dem Ofen auf Papier gefallene Funken in Brand. Das Feuer wurde durch Hausbewohner gelöscht.

* **Eine Gasexplosion** fand am 9. d. M., Vormittags gegen 10¼ Uhr in einem Keller des Hauses Lohestraße 73 infolge einer Fahrlässigkeit statt. Es war ausgeströmtes Gas in Brand geraten. Es zersprangen mehrere Scheiben. Das Feuer erfaßte Brennholz, eine Jalousie und ein Quantum Tabakrippen. Das Feuer hatte so zerstörend gewirkt, daß sich nach erfolgter Löschung die Aufräumarbeite bis gegen 1 Uhr hinzogen.

* **Vermißt** wird seit dem 12. d. Mts. der 70 Jahre alte Strumpffabrikant Julius Pfeiffer. Er war von Fraustadt nach Breslau gefahren und hat zuletzt in einem Hospiz auf der Klosterstraße gewohnt.

Vermißt wird ferner seit dem 3. d. M. der 17 Jahre alte Lehrling Karl Kroker, Mariannenstraße 18. Da er einen Revolver bei sich trägt, ist nicht ausgeschlossen, daß er Selbstmord verübt hat. — Seit dem 4. d. M. wird das 17 Jahre alte Bedienungsmädchen Margarete Belicke, Oberschleuse 8, vermißt.

* **Scheue Pferde.** Am 6. d. Mts., Abends, wurden am Schweidnitzer Stadtgraben zwei vor einen Rollwagen gespannte Pferde scheu und gingen durch. Der Kutscher fiel, die Leitleine haltend, vom Wagen und wurde bis auf den Berlinerplatz geschleift. Anscheinend hat er nur leichte Verletzungen erlitten.

* **Gestohlen** wurden einer Verkäuferin aus einem Geschäft auf der Neuen Schweidnitzerstraße ein Jacket und einem Dienstmädchen auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit 5 Mk.

Gestohlen wurden ferner einem Arbeiter in einer Restauration auf der Stockgasse 6.58 Mark aus der Jackettasche und von einem Wagen ein Kübel mit eingesalzenen Därmen im Werte von 50 Mark.

* **Verhaftet** wurde ein Arbeiter, der aus einem Geschäft ein Paar Gamaschen und einen Hut gestohlen hatte, und ein Barbiergehilfe, der seinen Chef fortgesetzt bestohlen hatte.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 7. und 8. d. Mts. 53 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldenes Medaillon mit einem Saphir, ein goldenes Pincenez und eine silberne Damenuhr. — Abhanden kamen: ein goldener Brillantring, eine silberne Damenuhr und zwei Portemonnaies mit 15 Mk. und 45 Mk.

1. Ziehung der 1. Klasse 212. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Januar 1905, vormittags.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

184 214 22 211 65 82 972 **1**010 280 614 56 739 67 898 904 [100] **2**430 [400] 61 84 634 775 **3**004 66 265 [100] 77 305 31 [100] 95 700 81 82 975 **4**111 33 38 236 409 536 **5**012 78 493 559 759 72 92 98 845 56 940 **6**051 131 229 96 [100] 98 325 [100] 44 426 61 89 [100] 591 662 935 41 43 **7**045 349 63 518 83 914 **8**424 514 629 741 819 32 77 965 [100] **9**294 391 448 523 741 882 900 17 [100]

10057 76 [400] 104 14 30 272 328 616 701 **11**030 55 74 200 99 456 [100] 64 67 849 74 [400] 917 **12**040 89 121 429 54 567 99 647 78 771 92 **13**033 41 180 223 352 412 46 82 91 691 783 **14**146 65 303 407 571 618 32 [100] 79 98 911 63 **15**284 344 54 531 605 74 900 62 **16**242 336 90 436 515 655 72 719 [100] **17**016 97 123 21 37 305 [200] 66 423 24 512 82 746 52 979 **18**159 279 302 666 740 79 921 56 **19**592 623 953

20088 416 38 44 566 92 612 42 45 65 [100] 728 971 **21**002 152 68 280 755 57 **22**020 101 [100] 67 257 303 61 424 587 672 83 [100] 750 93 [100] 870 966 **23**210 40 80 330 89 411 633 50 **24**104 207 330 66 422 526 601 883 915 46 53 [100] **25**144 207 817 [400] **26**097 175 292 [100] 517 71 601 82 60 893 917 **27**477 721 52 **28**266 [200] 417 97 515 19 606 [300] 868 **29**063 94 147 258 67 374 88 518 55 78 [100] 628 [100] 40 984

30164 398 418 90 590 626 762 79 825 31 **31**100 204 67 376 394 632 634 77 957 86 **32**024 [100] **33**130 [300] 222 49 [100] 93 417 591 721 68 79 976 **34**037 58 170 327 436 74 885 911 82 **35**014 248 69 503 897 936 **36**320 431 978 **37**084 [200] 453 835 43 98 **38**449 610 897 **39**203 40 308 622 80 784 836 85

40051 192 253 570 669 [300] 722 87 857 63 67 905 **41**289 344 57 411 881 **42**108 239 495 609 720 81 828 72 96 954 82 **43**213 20 254 411 82 720 48 902 **44**019 120 [100] 213 [200] 735 **45**065 159 223 304 413 45 517 625 [300] 44 51 728 907 **46**023 350 68 401 737 79 92 932 34 49 **47**119 434 47 88 658 708 19 840 913 84 **48**069 131 342 91 497 530 31 602 4 800 **49**504 9 97 757 845 987 95

50088 50 624 87 95 **51**194 328 401 29 557 612 28 92 711 24 42 911 55 99 **52**085 76 539 630 762 806 20 976 **53**069 630 777 89 **54**003 102 85 231 41 318 423 32 584 857 **55**287 307 421 622 96 731 846 61 88 938 **56**140 504 639 771 893 **57**076 247 49 332 55 453 510 59 79 757 **58**035 83 147 326 402 529 925 43 **59**090 51 247 507 87 683 798 [500] 977 92

60111 280 440 80 624 805 932 **61**115 380 425 525 925 89 **62**023 120 97 592 629 787 882 995 **63**005 108 494 551 [100] 678 951 93 **64**140 235 431 85 648 705 **65**064 120 35 235 57 [100] 325 70 [100] 90 446 611 55 745 [300] 863 **66**082 111 208 450 70 564 877 936 [100] 64 95 **67**015 518 635 733 924 27 **68**240 78 81 87 359 68 [190] 500 613 875 876 89 **69**204 57 95 308 22 [200] 84 604 23 [100] 751 [20 000] 868 35 929

70103 397 62 444 633 [100] 986 **71**339 72 505 870 923 **72**043 125 76 252 381 435 523 719 50 883 911 **73**169 295 [200] 429 569 672 723 815 977 **74**008 66 70 118 65 71 205 590 819 23 920 26 34 **75**273 394 97 424 52 559 663 48 717 819 [200] 976 81 **76**032 54 231 75 451 501 15 634 731 888 **77**525 32 46 91 543 691 831 68 [100] 73 **78**253 500 [100] 413 [500] 60 564 681 852 **79**017 36 64 76 184 95 [200] 388 438 614 49 763 95 [100]

80198 250 [100] 311 437 618 68 942 [300] 97 **81**043 250 420 70 605 779 97 866 **82**127 324 27 471 88 701 [100] 33 89 889 [100] 934 **83**192 294 369 460 18 600 33 752 974 **84**055 412 98 611 20 733 84 97 846 982 **85**126 79 96 399 [100] 553 638 93 808 25 63 **86**144 261 335 459 567 93 685 859 90 912 15 **87**015 52 373 98 490 630 89 760 933 82 **88**014 251 575 722 921 28 [200] 33 **89**109 66 [100] 249 86 327 67 481 538 38 664 [300] 839 929

90086 132 226 77 372 474 96 872 78 998 **91**011 308 46 515 79 97 608 11 782 87 915 **92**109 49 400 556 60 629 59 875 89 916 **93**128 212 18 530 93 [500] 615 75 76 762 68 [100] 72 891 989 **94**105 277 339 617 71 810 909 51 **95**064 6 63 439 575 674 719 98 836 940 **96**002 233 67 414 541 580 [200] **97**244 580 [200] 619 82 726 62 81 826 **98**127 235 60 65 348 428 35 51 507 14 15 624 53 72 927 32 **99**003 63 87 207 26 507 901

100043 125 52 [300] 507 92 625 784 819 [100] 959 [200] **101**240 79 499 505 64 651 831 56 80 948 **102**021 217 35 391 691 794 834 **103**126 333 35 426 761 **104**410 555 [100] 76 565 **105**112 43 47 70 392 440 96 706 42 90 867 80 888 89 **106**096 164 208 40 483 690 **107**113 363 68 414 21 582 737 924 37 **108**575 686 778 818 **109**069 77 89 183 231 424 540 [200] 724 943

110053 65 100 29 73 290 521 600 96 713 73 856 970 **111**012 42 56 245 598 77 433 810 21 34 738 89 [100] 815 970 **112**009 38 98 114 99 337 443 525 [100] 618 73 726 42 [100] 80 **113**092 193 423 714 821 24 **114**129 95 313 762 997 **115**037 200 54 387 472 95 641 718 41 801 41 923 54 **116**130 60 98 410 508 896 **117**008 92 303 431 57 [100] 505 23 46 615 703 56 [200] **118**054 152 296 484 510 21 78 [100] 633 84 629 30 931 44 **119**046 240 72 74 538 658 90 801 21 78 920

120083 286 497 508 45 51 80 817 956 **121**073 110 62 287 489 642 752 54 85 891 972 **122**121 [200] 389 521 87 656 70 861 **123**255 68 463 710 [100] 45 859 60 920 **124**120 408 536 [100] 611 714 25 42 926 71 **125**121 79 297 17 560 690 854 59 904 21 43 96 **126**047 62 101 11 334 74 424 65 853 988 **127**237 56 459 526 877 904 **128**211 56 314 565 740 93 848 [100] **129**109 407 511 41 93 672 875

130059 215 [100] 99 384 430 510 31 617 58 [100] 916 **131**006 154 70 204 38 50 54 340 466 511 735 **132**059 102 291 318 33 57 [100] 917 **133**195 219 34 319 440 571 661 725 **134**066 215 36 74 83 93 657 58 702 18 962 **135**051 60 68 218 302 605 83 87 710 66 38 57 71 **136**069 59 104 360 512 677 96 97 739 963 7 **137**091 307 83 785 813 [100] 904 86 **138**013 54 [100] 113 265 553 77 91 727 78 871 95 973 **139**202 408 89 667 [100] 937

140145 258 492 609 26 73 85 93 702 870 975 **141**013 40 110 99 217 330 [3000] 54 [100] 411 14 89 [200] 556 815 807 31 87 [100] **142**311 421 645 765 71 921 97 **143**039 44 148 301 19 731 55 74 99 829 931 92 **144**027 150 95 218 359 419 580 633 783 90 953 62 **145**115 77 367 415 42 49 52 602 741 58 [100] 809 981 **146**030 36 78 215 312 82 415 723 813 44 911 **147**067 748 819 52 **148**063 132 217 340 80 410 572 [100] 681 747 [200] **149**366 441 597 830 57

150083 528 29 82 706 961 73 **151**058 94 108 21 27 50 257 94 400 12 80 551 55 97 703 848 [100] 904 **152**029 368 82 87 591 873 923 **153**359 70 88 [100] 489 569 799 930 53 **154**019 365 459 721 889 **155**052 106 81 367 92 404 691 13 **156**050 80 108 327 46 97 511 71 798 [100] 920 45 46 **157**015 191 220 386 510 798 [200] **158**077 223 29 70 517 619 38 [100] 730 932 **159**055 119 40 93 93 254 407 [100] 561 84 94 784 857 924

160019 240 93 [200] 362 [400] 530 726 62 809 983 **161**274 425 68 512 611 701 849 915 **162**035 119 70 84 85 259 327 50 54 62 545 52 741 88 823 25 27 921 79 **163**099 127 [100] 41 61 217 46 503 36 739 [300] 800 986 99 **164**020 178 220 23 379 576 836 94 **165**050 77 168 96 266 332 89 691 717 30 831 35 **166**286 377 489 635 914 [100] 78 **167**032 63 178 534 684 776 822 991 **168**024 34 [100] 214 70 82 662 [100] 982 **169**104 10 241 351 78 410 629 [100] 852

170280 **171**110 17 56 215 88 529 746 866 947 52 97 **172**105 77 258 432 58 651 840 48 983 84 **173**341 48 523 811 22 31 871 925 [100] **174**283 367 456 772 935 **175**173 305 17 80 771 907 52 **176**013 19 67 [200] 81 153 629 93 711 43 **177**117 604 35 744 70 76 80 845 920 43 **178**005 127 258 359 460 502 3 36 80 781 940 72 **179**115 28 34 73 283 416 17 523 811 931 87

180239 63 307 60 90 442 507 88 605 788 813 88 900 30 75 95 **181**196 289 315 474 80 631 800 72 **182**070 251 632 51 713 929 **183**095 288 529 604 19 746 73 851 910 60 **184**027 68 161 74 226 66 73 741 47 81 881 76 **185**152 62 89 226 66 558 606 701 818 907 **186**184 277 335 454 96 552 91 740 50 932 **187**053 114 58 300 468 [100] 44 55 87 612 733 913 **188**125 329 401 11 651 56 725 862 930 **189**023 [100] 59 71 83 267 93 459 86 713 828 912 14 21 [100] 87 [200]

190075 208 413 55 83 [100] 711 77 802 968 **191**163 626 793 981 **192**264 [100] 74 409 65 696 719 818 **193**067 115 39 219 69 767 822 928 **194**029 283 619 **195**158 489 654 83 92 924 **196**261 406 8 24 706 9 43 50 871 98 996 **197**061 68 78 89 176 [200] 273 351 421 [100] 68 76 526 60 [100] 624 41 703 [300] 17 18 55 841 47 **198**125 34 41 991 427 64 [200] 531 92 651 [40 000] 724 40 993 [100] **199**054 [200] 79 465 545 764 88 942

200151 58 565 643 717 71 **201**136 286 397 405 705 27 [300] 815 910 48 [300] **202**004 174 [100] 305 489 608 802 81 926 **203**024 109 22 477 82 85 429 838 [100] 951 66 **204**033 64 211 429 34 691 998 96 **205**026 157 [200] 346 91 485 559 75 87 706 802 [100] 34 94 993 **206**219 76 317 60 93 480 521 961 80 **207**084 [200] 85 136 80 90 [200] 768 **208**135 202 17 89 506 73 880 **209**014 391 92 437 65 534 601 30 736 999

210051 136 270 89 301 445 761 862 945 **211**038 261 404 526 700 821 **212**350 775 **213**048 93 124 97 505 627 **214**243 529 [200] 63 [100] 55 755 82 880 87 [200] 927 31 **215**017 75 143 [100] 62 338 75 76 80 417 510 20 675 986 **216**201 308 33 63 512 750 **217**050 61 239 353 66 664 710 [100] 801 [100] 927 63 **218**018 19 175 80 [100] 340 64 808 941 60 **219**043 53 103 243 639 56 787 845 63

220072 93 131 222 377 694 826 83 84 **221**059 120 206 71 93 430 530 65 757 994 96 **222**123 649 72 774 [200] 80 **223**055 338 608 77 750 53 844

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 100 000 Mk., 1 zu 10 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 1 zu 3000 Mk., 4 zu 1000 Mk., 7 zu 600 Mk., 15 zu 400 Mk., 37 zu zu 300 Mk.

1. Ziehung der 1. Klasse 212. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Januar 1905, nachmittags.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

35 67 87 922 44 [100] 51 **1**215 25 36 91 465 549 [100] 623 [200] 866 905 **2**128 266 778 869 59 84 **3**353 408 21 978 87 **4**122 344 404 [300] 15 29 665 773 96 877 996 **5**008 84 106 318 73 487 [100] 678 735 36 503 **6**018 90 192 402 614 [100] 791 87 822 23 909 **7**317 57 64 528 89 697 765 959 **8**027 32 35 322 72 509 619 **9**003 27 62 111 28 59 251 267 81 [100] 922 51

10006 77 116 69 390 437 89 570 91 600 43 776 810 15 89 950 87 90 **11**045 62 134 240 373 [100] 628 746 903 **12**137 308 36 436 44 [200] 760 91 **13**011 31 35 239 302 63 [200] 70 531 [100] 83 632 64 795 958 **14**010 62 147 299 369 659 729 39 44 [100] 91 854 [100] 914 **15**069 182 98 265 324 448 65 678 893 937 67 **16**065 192 357 89 777 850 63 **17**309 448 42 717 72 201 **18**121 [100] 207 449 76 745 70 808 42 984 **19**019 48 259 85 86 [100] 96 375 483 510 769 831 935

20170 82 587 662 772 828 64 74 81 **21**024 48 71 139 610 55 68 **22**017 385 471 858 81 86 [100] 702 96 [400] **23**042 234 94 364 604 738 55 **24**109 83 279 90 353 98 558 59 95 608 92 753 884 **25**028 128 53 354 76 92 476 527 676 708 21 831 945 **26**440 611 96 727 825 966 84 [100] **27**218 550 519 91 643 842 57 **28**249 90 325 [100] 472 76 641 804 9 39 915 [100] **29**209 14 16 74 305 11 64 428 60 [100] 573 661 737 908

30253 331 475 82 647 736 924 **31**079 206 60 373 413 555 728 842 [200] 44 929 **32**181 330 556 82 738 49 848 **33**030 65 95 184 361 [400] 496 707 97 98 920 44 **34**005 382 822 26 [300] 900 [200] **35**031 135 [200] 64 79 221 94 [100] 401 563 [100] 730 59 842 **36**400 601 38 **37**173 249 302 414 598 679 714 47 803 63 95 **38**202 461 74 599 817 **39**006 14 119 203 [100] 63 76 [300] 350 454 539 78 685 759 95 922 55

40252 390 27 68 [100] 514 76 702 56 823 **41**004 108 13 311 53 457 552 648 968 **42**055 372 457 645 748 91 852 **43**150 365 [100] 532 35 659 688 [100] **44**257 54 168 680 805 26 [300] 963 89 **45**122 470 [100] 508 28 43 90 600 9 734 844 **46**130 227 337 709 18 42 82 [400] 926 21 96 **47**143 82 98 340 90 555 81 670 76 711 [200] 15 40 833 36 82 909 **48**190 550 770 989 **49**319 [100] 569 677 733 42 819 [100] 27 53 905

50119 425 548 66 897 **51**162 87 482 558 662 771 843 59 968 **52**135 210 357 411 [100] 97 557 812 933 **53**052 81 106 72 407 601 53 721 825 959 **54**022 41 130 243 87 351 449 526 705 38 819 49 944 **55**027 112 92 292 309 559 613 735 853 940 **56**013 [100] 145 46 256 337 [100] 52 501 40 619 63 833 45 906 **57**053 944 [400] **58**031 132 211 328 495 665 771 85 **59**214 57 [200] 63 733

60130 44 78 209 62 97 519 729 41 934 **61**124 313 694 726 90 899 955 **62**027 [100] 30 343 502 62 705 [100] **63**014 154 294 314 71 462 525 604 68 78 747 803 87 937 80 96 **64**213 372 445 46 546 894 895 967 **65**356 642 45 83 712 821 **66**064 9 [100] 224 67 86 316 403 635 710 67 867 911 21 40 91 **67**021 51 117 381 83 88 474 759 **68**031 273 486 516 906 **69**065 66 75 143 247 85 [100] 439 716 848 944 65

70224 34 96 617 865 97 **71**004 49 50 250 458 61 800 69 930 **72**407 48 80 661 69 706 67 804 [100] 65 923 [100] **73**002 11 78 97 247 97 344 **74**255 60 344 [200] 45 75 580 710 48 90 **75**107 85 254 337 405 [100] 710 968 908 **76**222 60 403 [100] 57 538 747 [100] 806 905 67 97 **77**017 9 167 213 47 52 [100] 405 625 **78**022 70 103 5 14 758 972 **79**045 109 [200] 83 201 311 630 721 [200]

80216 643 81 901 50 82 **81**085 135 37 375 524 96 640 87 892 910 18 **82**156 647 727 846 **83**240 304 496 742 95 **84**072 221 505 626 711 821 62 **85**062 83 239 395 423 511 [400] 34 92 [100] 631 95 [100] 706 15 24 **86**067 230 349 50 412 587 697 716 910 76 79 **87**008 205 321 511 58 [100] 624 **88**020 34 140 88 362 464 631 711 47 81 **89**032 173 344 403 [500] 636 921 33 87

90030 81 106 210 360 442 627 31 93 94 743 947 **91**032 42 102 210 31 95 687 725 58 800 **92**003 7 38 268 [100] 440 978 **93**103 577 602 779 830 **94**011 166 257 [200] 59 377 78 420 551 606 65 828 52 947 **95**026 41 252 418 571 655 835 928 **96**329 448 742 907 11 78 **97**185 239 331 695 728 855 [300] 69 997 **98**096 125 394 400 39 96 782 **99**015 27 82 89 243 71 318 502 44 68 740 92 91

100137 44 288 304 868 96 994 **101**012 24 100 97 328 42 76 403 49 87 [200] 82 526 691 788 813 [100] **102**005 148 [200] 259 95 [300] 895 429 509 654 797 802 929 66 **103**187 232 99 400 682 750 810 18 72 907 65 **104**048 202 8 54 70 377 497 520 602 73 872 **105**345 410 537 71 611 829 70 913 **106**068 80 226 57 83 539 651 96 775 880 909 **107**079 137 390 754 802 18 35 938 69 **108**239 [100] 388 416 95 503 673 708 878 **109**016 140 77 279 319 624 33 798 90 959

110155 81 259 [100] 507 35 47 99 607 47 65 786 805 68 **111**030 316 436 558 61 746 988 [200] 96 **112**022 892 93 **113**230 35 87 97 587 719 36 46 78 846 [200] 930 **114**081 325 400 633 827 914 55 70 92 **115**056 57 290 94 323 458 632 835 939 85 **116**027 252 317 516 625 63 986 **117**279 89 396 418 539 608 57 768 91 902 **118**192 237 39 57 73 311 49 427 63 575 866 949 57 **119**152 253 [100] 318 614 [100]

120054 [200] 55 58 81 173 367 611 32 990 **121**112 65 88 94 460 507 952 **122**714 866 87 921 **123**079 81 90 237 540 664 95 762 867 **124**096 97 154 67 [100] 222 311 74 493 740 78 850 [200] 939 66 **125**048 318 [200] 72 [100] 556 809 99 761 882 **126**058 79 205 30 450 618 63 95 849 57 84 927 **127**010 81 89 325 500 632 830 937 74 **128**055 150 408 18 501 790 895 **129**011 92 255 75 414 506 656 797 [100] 985

130135 41 88 200 43 367 517 79 618 728 68 815 **131**046 115 18 265 [100] 463 644 [100] 61 93 758 957 59 **132**059 [300] 98 162 68 241 60 398 401 15 20 [100] 615 74 748 69 981 **133**019 215 404 8 16 529 684 823 997 **134**232 98 303 53 61 451 69 79 680 847 89 952 **135**025 227 [100] 29 409 661 708 63 83 812 15 79 900 [100] **136**047 349 456 66 87 684 733 63 829 35 [100] 50 **137**030 69 123 218 502 [100] 84 714 87 874 981 **138**065 68 168 [200] 215 382 [400] 96 659 76 705 10 43 263 70 988 **139**045 405 86 500 63 80 739 846 907 60

140387 529 32 69 84 648 63 772 863 995 **141**022 143 79 360 629 926 **142**091 118 262 333 416 23 [100] 69 75 596 627 41 705 57 79 841 **143**000 172 267 388 403 13 51 558 761 68 826 88 915 [100] **144**109 [100] 414 93 607 90 773 911 34 **145**125 91 479 830 **146**020 91 387 483 86 608 98 799 987 **147**137 94 321 539 82 885 **148**101 12 267 307 504 43 64 65 607 32 39 53 80 718 **149**109 363 613 920

150032 54 57 [100] 210 41 309 95 577 621 788 838 55 **151**083 [100] 249 [400] 470 573 99 664 706 **152**015 465 85 748 50 76 81 968 **153**073 129 67 230 353 [300] 455 840 **154**090 205 312 55 94 459 65 90 800 4 54 910 **155**082 92 126 510 681 737 977 **156**075 93 229 347 71 507 601 739 66 834 **157**000 6 202 73 492 560 82 93 603 748 92 95 839 **158**245 [200] 414 624 80 892 **159**187 202 308 489 506 667 841 51

160082 361 453 514 892 905 **161**011 297 447 639 55 732 869 70 906 35 **162**205 734 92 **163**193 203 386 456 570 693 812 911 **164**067 124 420 75 568 697 764 [100] 875 [100] 79 990 85 **165**073 86 107 58 229 [200] 314 93 486 640 809 67 **166**007 26 240 323 87 514 624 90 830 40 904 **167**353 421 533 650 700 812 [500] 87 906 **168**135 [100] 200 [100] 448 76 515 779 [100] 958 **169**200 9 44 409 61 514 16 643 767 822 984 96

170060 141 361 77 504 18 69 933 93 **171**844 89 **172**025 28 209 360 411 818 90 **173**536 777 985 **174**003 83 211 53 348 571 **175**095 209 379 460 76 563 [100] 642 877 **176**057 137 252 418 508 607 25 38 [100] **177**062 103 34 223 424 87 615 44 [300] 95 762 836 99 **178**261 80 88 325 57 519 52 89 671 917 90 **179**080 343 86 693 790

180154 226 [500] 329 420 48 54 721 845 **181**287 97 533 611 74 713 27 37 **182**019 73 77 119 450 85 537 61 619 801 900 **183**082 117 285 [200] 478 605 96 771 77 **184**184 **185**106 399 521 88 656 98 742 89 892 **186**031 299 387 521 801 [200] 18 50 906 11 53 64 **187**086 167 276 309 476 99 [100] 508 90 97 634 83 874 922 **188**271 352 835 52 67 970 **189**233 99 413 36 55 625 736

190065 198 226 90 450 76 545 [100] 55 808 27 **191**350 62 540 653 764 963 **192**509 11 684 **193**052 60 166 282 409 719 69 **194**034 185 289 336 400 544 72 857 96 918 67 89 **195**138 505 35 47 739 57 904 25 98 **196**003 86 636 730 883 **197**077 92 113 216 231 486 546 72 631 807 **198**011 309 58 [300] 437 41 511 73 642 80 715 928 73 **199**085 229 490 693 746 820 89

200140 78 364 462 574 [100] 603 746 953 60 **201**246 77 437 551 97 744 928 85 **202**415 [200] 22 506 34 87 624 717 991 94 **203**032 84 258 93 360 487 539 41 [100] 755 **204**239 86 96 636 46 49 769 **205**127 97 226 400 99 520 878 928 **206**291 374 415 50 51 546 [100] 76 [100] 622 45 90 809 948 **207**093 142 213 351 [100] 558 614 24 768 902 79 98 **208**006 216 93 369 485 557 69 705 912 **209**222 88 303 581 634 73 700 874 927 32 48

210036 106 265 72 315 22 534 623 42 67 762 **211**083 84 178 221 60 67 74 386 475 [300] 87 635 756 876 990 **212**035 219 332 579 694 799 820 938 [100] 43 63 **213**060 128 227 71 91 94 410 70 95 794 832 945 95 **214**008 78 107 259 433 510 759 836 **215**065 [100] 254 80 305 20 50 714 45 [100] **216**012 250 62 375 432 48 93 737 802 900 28 42 **217**115 33 534 726 **218**132 49 307 12 541 624 40 60 708 29 973 **219**107 25 254 57 341 88 471 93

220209 48 445 535 721 821 85 924 **221**033 101 53 212 36 370 546 89 620 42 67 92 98 758 819 32 **222**064 69 113 51 64 266 508 10 600 **223**192 210 [500] 304 90 694 798 969 [100]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 100 000 Mk., 1 zu 10 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 1 zu 3000 Mk., 4 zu 1000 Mk., 8 zu 500 Mk., 8 zu 400 Mk., 26 zu 300 Mk.